

UNTERSUCHUNG DES VERHÄLTNISSES DER HANDSCHRIFTEN

von Rudolfs v. Ems „Wilhelm von Orlens“.

Von Dr. Victor Zeidler.

die Rudolfs von Ems dichtung „Wilhelm von Orlens“, resp. teile desselben enthaltenden hss., resp. fragmente, deren beziehungen zu einander in der folgenden untersuchung von mir behandelt werden, sind:

1. die Münchner perg. hs. *M*, cod. germ. 63. quart. die von einer hand geschriebene hs. ist mit prächtigen bildern auf dickem goldgrund versehen und durch zahlreiche kunstvolle initialen geschmückt. die hs. bricht mit *v* 146 *b*¹⁶ (ich zähle hier und künftig immer nach der allerdings sehr mangelhaften Bonner hs., da ich von ihr allein eine vollständige abschrift besitze) ab, so dass sie die schlusspartie nicht mehr enthält.

2. Haager perg. hs. in quart aus der königl. bibliothek Nr. 730 *H*. die schön geschriebene, durch initialen geschmückte, vortrefflich erhaltene hs. trägt auf dem ersten blatte folgende worte, die von anderer hand geschrieben sind als die dichtung: *dit boech hoert zu dem edeln und wolgebornen Jonkern Johanā grauē zu nassouwe zu vyanden und zu dietz h'ren zu Breda und maryen von loen grayune und frauwen daselbst siner hus frauwen.*

ähnliche worte stehen auf der vorderseite des letzten blattes.

3. Donaueschinger (Meersburger) perg. hs. fol. *D* (vergl. Scheffel 14 Nr. 3, Barack 74. 1). das gedicht Rudolfs steht auf 44 blättern. ausserdem enthält die hs. noch Konrads von Fussesbrunnen „Kindheit Jesu“, Konrads von Heimesfurt „himmelfahrt Mariae“, Sigenôt und Eggen ausfahrt.

4. perg. hs. der Wiener hofbibliothek in quart 2704 *W*. die hs. 108 blätter umfassend, ist von vier verschiedenen händen geschrieben. sie reicht bis 153 *b*¹²⁰, so dass sie die letzten verse nicht mehr enthält.

5. perg. hs. in quart aus der gräflich Ortenburgischen bibliothek zu Tambach O. die hs. enthält die dichtung nicht vollständig, es fehlt der anfang: die hs. setzt erst ein mit 11 b^1 16; es fehlt ein sehr umfangreicher teil gegen den schluss: die hs. bricht ab mit 114 b^2 21. Das uns überlieferte gedicht steht auf 76 blättern. (s. Study progr. *Cobl.* 1872.)

6. das vorzüglich geschriebene Göttinger perg. fragment in quart *Gö* cod. philol. 184. die fragmente des gedichtes stehen auf 10 blättern und der vorderseite des 11. blattes. folgende teile in folgender reihenfolge sind uns erhalten: 90 a^2 3—95 b^1 22, 77 b^2 8—79 a^1 10, 86 a^2 16 bis 87 b^2 17, 59 b^1 17—60 a^2 18, 66 a^1 17—66 b^2 13, 126 b^2 18—128 a^1 5, 134 b^2 24—136 a^1 13.

7. das Strahower perg. fragment in quart *Str* enthält auf 24 blättern folgende teile: 1 a^1 1—21 b^2 11, 64 a^2 25—70 a^2 9, 98 b^1 16—104 a^1 24, 114 b^2 21—116 b^1 3, 125 a^1 22—126 a^2 21, 120 a^2 14—122 b^1 1, 141 b^1 1 bis 142 b^2 9, 149 a^1 25—150 a^2 19.

8. Donaueschinger perg. fragment *D¹* besteht aus 2 perg. doppelblättern mit je 3 columnen. die schrift ist zwar gross und schön, aber an verschiedenen stellen sehr stark zerstört. es umfasst 46 a^2 17 bis 65 a^1 17, die vollständig zerstörten partien mit eingerechnet.

9. Wiener perg. fragm. *W¹*, suppl. 2704, publiciert in der *zsfda* 18, p. 89—99. es umfasst zwei doppelblätter und enthält 66 b^2 8—68 b^1 25 (1. blatt), 72 a^1 1—73 a^2 22 (2. blatt).

10. perg. fragm. aus der königl. bibl. zu Berlin: *B¹* bestehend aus 3 bl., wovon jedoch nur das 3. bl. ganz erhalten ist, umfassend 31 a^1 6—31 b^1 3 (1. seite des 1. bl.), 29 b^2 8—30 a^1 5 (2. seite des 1. bl.), 30 a^1 23—30 b^1 21 (1. seite des 2. bl.), 30 a^2 14—30 b^2 13 (2. seite des 2. bl.), 20 a^2 11—22 a^1 21 (3. bl.)

daran ist ein fragment eines perg. bl. *B²* gebunden, umfassend 149 a^1 2—150 b^1 22, grösstenteils zerstört. angebunden sind noch zwei fragm. von Rudolfs weltchronik.

11. Cölner perg. bl. (*Cö*), publiciert im programm des Cölner Fr. Wilhelm gymn. 1851—52. es umfasst 144 a^2 4—146 b^2 2.

12. Coblenzer perg. bl. *Cob¹*, publiciert im anz. 39, p. 344 ff. es umfasst 97 b^1 5—98 a^2 13.

13. Coblenzer perg. bl. *Cob²*, publiciert im anz. 37, p. 50 ff. es umfasst 114 a^1 22—115 a^2 15.

14. Duisburger perg. fragmente *Du*, publiciert in germ. 21, 197—301. das erste umfasst 134 b^1 24—136 b^2 13, das zweite 151 b^2 15—152 a^2 7.

15. das in den *WSB* 1854, band 12, p. 91—108 publicierte perg. fragm. *Sb.* es umfasst 117 a^2 21—118 a^2 20, 119 a^2 21—121 a^1 8.

16. das in der *zfdA* 21, p. 192 ff. publicierte perg. fragm. *zs.* es umfasst 95 *a*²9—98 *a*²7, 102 *b*²2—110 *a*²14.

17. das in germ. 30, p. 107 ff. publicierte Strassburger perg. fragm. *St.* es umfasst 15 *b*²4—17 *b*¹2, 22 *b*²22—24 *b*¹19.

18. pap. hs. fol. aus der königl. bibl. zu Stuttgart *stu.* die hs. ist mit bildern versehen. die ersten verse 1 *a*¹1—1 *b*¹7. fehlen. am schlusse der hs. steht: bittend got fur den schriber. factum per me Johannem Coler in die Sabato ante festum philippi Jacoby sub anno domini quadringentesimo decimo nono in hora octava post vespram. orate pro scriptore. das gedicht steht auf 299 einspaltigen seiten. die hs. enthält noch den Salman und Morolf.

19. pap. hs. aus der Giessner univ. bibl. *g ms* 131. das gedicht steht auf 191 einspaltigen blättern. zum schluss mit roter schrift: explicit per manus sabata die ante die laurenty anno dñm M^oCCCCXXXIII.

20. Haager pap. hs. *h* Nr. 718 fol. zu beginn der hs. eine ausführliche capiteleinteilung. die hs. ist mit ganz schablonenhaften bildern versehen. sie enthält 383 bl.

21. Cassler pap. hs. *ca.* fol. die hs. umfasst 548 seiten, ausserdem zwei dem gedichte vorgebundene blätter, worauf sich kurze capitelangaben befinden.

22. pap. hs. aus Klein Heubach *he* fol., im besitze des fürsten Löwenstein. Das gedicht steht auf 228 blättern. zu beginn der hs. kurze capitelangaben. in der zweiten hälfte des gedichtes sind häufig partien nicht in richtiger reihenfolge geschrieben: späteres wird vorgeschoben und früheres nachgetragen. häufig wird sogar mitten in der seite ohne irgend eine vermittlung, auch ohne ein äusseres zeichen in eine in den anderen hss. weit entfernte partie übergegangen. allein trotz dieses verfahrens wird nichts ausgelassen. zu ende der hs. steht von gleicher hand: dis bûch ist uss geschriben worden ze Justingen uff der burg uff samstag vor dem sunnē tag causū modegenite do man zalt von cristus geburt tusent vierhundert und in dem dry und fünffzigoste jare und hat es geschriben Johannes von ercklens burger ze Cöllen dem edelen und wolgebornen Symon von Stöffeln frye und here za Justingen minem genedigen lieben herren. deo gratias.

23. Donaueschinger (Mersburger) pap. hs. fol. *d.* das gedicht, von zwei händen geschrieben, steht auf 247 zweispartigen seiten. es ist nicht vollständig überliefert, da der anfang 1 *a*¹1—2 *a*²16 fehlt. die hs. enthält noch die minnelehre des Johannes von Konstanz.

24. pap. hs. aus der Cölner stadtbibl. 337 quart *cö.* das gedicht steht auf 98 blättern. es ist nicht vollständig überliefert, da, wie in *d.*

ohne dass ein directes verhältnis zwischen den beiden hss. bestünde, der anfang $1 a^1 1$ — $2 a^2 16$ fehlt. die hs. enthält ausserdem noch den prosaroman „Loher und Maller“ und ein „buch von der clage und ansprache, die Belial von der ganzen hellischen gemein wegen an Ihesu thut umb raub und schaden“ etc. (vergl. Knebel progr. des Friedr. Wilhelm gymn. zu Cöln. 1851/2. Fr. Pfeiffer anz. des germ. museums in Nürnberg 1854.)

25. Heidelberger pap. hs. pal. germ. 222 fol. p^1 . die hs. ist mit bildern geschmückt. das gedicht steht auf 293 einspaltigen blättern. auf den beiden ersten blättern des codex stehen cap. angaben.

26. pap. hs. aus dem germ. museum in Nürnberg 5383 fol. *ni*. der das gedicht umfassende teil p. 201—266 der hs. ist mit bildern geschmückt. das gedicht ist nicht vollständig überliefert, da der anfang fehlt $1 a^1 1$ — $2 a^1 7$. die hs. enthält noch den Trojanerkrieg des Konrad v. W. und den herzog Ernst. der Trojanerkrieg und unser gedicht sind von einer hand geschrieben.

27. Heidelberger pap. hs. N. 4 v. J. 1458 fol. p^2 .

nicht erreichbar war mir trotz aller bemühungen Werners v. Haxthausen hs. s. Gödecke grundr. I. p. 125 Nr. 18.

ich bemerke, dass ich, da mir mehrere hss. cataloge nicht zugänglich waren, nirgends darauf verwies.

den directionen der verschiedenen bibliotheken, von privatpersonen seiner erlaucht dem grafen von Ortenburg, dessen gastfreundschaft ich mehrere tage genoss, und seiner durchlaucht dem fürsten von Löwenstein sage ich für die rühmenswerte bereitwilligkeit, mit der sie mir die handschriften zur verfügung stellten, meinen verbindlichsten dank.

Dr. Victor Zeidler.

Prag, im Mai 1894.

erklärung.

während ich auf der suche nach der quelle von Rudolfs „Wilhelm von Orlens“ war und zu diesem zwecke eben die ersten bände der „société des anciens textes français“ durchgelesen hatte, teilte mir Dr. Karl Craus ohne irgend ein ersuchen meinerseits mit, dass herr prof. Heinzl zwischen der im 11. bande genannter sammlung publicierten afr. dichtung „Jehan et Blonde“ des Philipp Beaumanois und Rudolfs dichtung einen quellenzusammenhang vermute. ich erwiderte daraufhin Dr. Karl Craus, dass ich bei der bis jetzt vergeblichen bemühung der quelle habhaft zu werden gegen jene vermutung mich skeptisch verhalte. ich setzte darauf die lectüre der bände jener sammlung fort und

kam so — was offenbar auch ohne die vermittlung geschehen wäre — zur lectüre des 11. bandes, wobei sich bei näherer prüfung und vergleichung des franz. gedichtes mit dem deutschen, das ich damals eingehend untersucht hatte, in mir die überzeugung festsetzte, dass zwischen den beiden dichtungen ein quellenverhältnis bestehe.

sprach also herr prof. Heinzel die vermutung offenbar früher aus, als ich zu der überzeugung kommen konnte, so bin ich doch ganz selbständig zu meiner behauptung gelangt und habe also den vorwurf der kritik, ohne beeinflusst worden zu sein, allein zu tragen. dieser sachverhalt nötigte mich, resp. berechtigte mich, das vorwort in meiner schrift, die quellen von Rudolfs v. Ems „Wilhelm v. Orlens“ bezüglich der mitteilung des Dr. Karl Craus so zu halten wie es geschehen ist.

1. keine der überlieferten hss. geht directe auf das original zurück, vielmehr stammen alle aus einer hs., die aus dem original geflossen ist.

ich schliesse das aus einem, wenn auch vereinzelt allen hss. gemeinsamen fehler: es wird uns berichtet, das könig Amilôt von Norwegen sich, um hilfe gegen seine feinde zu suchen an seinen schwager Coradis, könig von Kornewâl wendet. dabei gelingt es auch, die hilfe eines anderen verwandten, des königs Gillamur von Wâleis zu gewinnen:

der edel herre hôchgemuot
kêrte balde sunder twâl
an sinen sweher ze Kornewâl
und clagte im sînen kumber gar.

Coradis, der werde man
warp dô selbe und sande
in allem sînem lande
nâch mâgen und nâch mannen.
selbe streich er dannen
hin ze Wâleis in daz lant
und tet dâ sîne clage erkant

der kûnec was siner swester kint

Gillamur was der genant,
der gehiez im helfe dô

Amilôt bôt rîchen solt

dâmit er schiere grôze kraft
gewan und werde ritterschaft.

diſ erwarp er ze Wâleis 107b¹18

diu zwei lant kâmen schiere 20
mit manegem soldeniere
in richen wer vil wol bewart

durch die richen kûnege dar.

ze Kornewâl dâ samte sich
diu werliche ritterschaft.

der vers nun zwischen v. 18 und 20 lautet in *MH*: Nortumbri und ze (fehlt *H*) Waleis. in *nü*: Normandie und ze Caleis. in *ca*: Nortumbri und ze Waldeis. in *p*²: normunbry und ze fyrmensys. in *B* fehlt der zweite ländernamen ganz, und zwar ist für ein wort der raum freigelassen: Nortimbri *vñ* in *D* lautet der vers: Nortumbri und glorgaleiz. in *stu*: Nortumbri und arbragoleiz. in *ha*: Nortumbri und norgaleis. in *WOG* fehlen die vv. 18, 19. hiess es im original im anschluss an *MH nü ca*: Nortumbri und Kanvoleis? ich weise darauf hin dass im Parz. II. öfters Wâleis im reim auf Kanvoleis vorkommt s. 59, 60, 77. freilich haben wir es an diesen stellen immer mit einer stadt Kanvoleis zu thun. nur eine stelle macht den eindruck, als könnte man hiebei an ein land denken:

Parz. 494. 22 ff. dâ vor er diner muoter gap
Wâleis unt Norgâls,
Kanvoleis und Kingrivâls.

oder hiess es im anschluss an *D stu h*: Nortumbri und Norgaleis?

2. die hss. *DOW stu h* entstammen einer redaction.

genannte hss. haben eine reihe von abweichungen den übrigen hss. gegenüber gemeinsam, von denen sich allerdings nicht immer und mit sicherheit entscheiden lässt, ob sie abweichungen vom original sind. an mehreren stellen kann es unentschieden bleiben, ob nicht vielmehr die übrigen hss. etwas vom original abweichendes bieten. fälle dieser art kommen natürlich für diesen punkt nur wenig in betracht.

dô kuste er si wol tûsentstunt 6b²21] do k. er si wol hundertstunt
mit süezem umbevangē = *DWO stu h*.

eine ähnliche stelle, die man als parallele heranziehen könnte, findet sich im gedichte nicht:

sîn muot und sîn gebâren

wâren beidiu manlich.

gein den sînen kêrt er sich.

er sprach „nû stolzen helde guot,

habet manlichen muot 14 b² 2.] habet werlichen muot *DOW stu h*

und wert inch . . .

mit grôzem herzeleide 20 a² 13] mit manigem h. *DOW stu h*

wart ir beider tôt geklaget

Rudolf spricht zur Âventiure:

„der wise Türheimare

der wol guotin mœre

— — tihten kan

== == ==

da3 ich mich der meisterschaft

== == ==

niht gelichen wil noch sol.

geschiht iu von mir niht sô wol,

sô ieman ist von im geschehen,

des sol man mich unschuldec jehen.

sich, dâ kume ich nicht an^a. 23 a² 5] s. da kan ich in (fehlt *stu h*).

niht an *D stu h*. in *OW*

fehlt diese partie.

nach längerer rede Rudolfs mit der Âventiure sagt die letztere:

„die rede lâzen. grîfen zuo

der rehten âventiure hie

wie e3 dem ellenden kinde ergie 24 a¹ 14] wie e3 dem kleinen k. e.

DOW stu h.

hierauf wird erzählt, wie herzog Jofrit den durch den tod seines vaters und seiner mutter verwaisten Wilhelm aus seiner heimat weg zu sich nahm. vergl. dazu die rede Jofrits an seine vasallen 27 a¹ 2 ff.: „nû lât im niht werren . . . sîne kranken kundes jugent — und da3 er in sô gæher vrist — und also vruo verweiset ist“.

Jofrit will sich von dem verdachte an dem tod von Wilhelms vater schuld zu sein durch einen eid reinigen:

„deheins gerihtes mich bevilt

da3 mir hie wirt vor gezilt.“

dô genuogte sî des sâ

da; er mit eiden rihte dâ.
 da; ergie und volle fuor 25 b' 22] da; ergie er volle fuor *DOW stu h.*
 mit dem gerihte, wan er swuor
 da; er unschuldec wære.

herzog Jofrit ermahnt seine mannen, treu zu dem von ihm adoptierten jungen Wilhelm zu halten und ihn als ihren jungen herrn zu betrachten:

„nû nemet sîn mit triuwen war;

wan ich wil mit muote,
 mit libe und ouch mit guote
 sîn vater iemer sîn genant

= = =

nû wil ich iuch gerne biten
 von sînethalben und von mir
 da; ihr gedenket des da; ir
 in solt zeinem herren hân.
 des solt ir in geniezen lân
 und swert da; ir im sît bereit
 getriuwelicher statekeit.“ 27 a' 18.

des swuorens an der selben stat.

in *DOW stu h* folgen noch auf v. 18 zwei verse: „und helfet mir sîn ère — hehen iemer mêre“. da bereits Jofrit erklärt hat, er wolle sich als Wilhelms vater betrachten und die mannen auffordert ihn als ihren herrn zu betrachten und treu an ihm zu hängen, da somit das kräftigste und höchste, was in dieser hinsicht zu sagen ist, gesprochen wurde, hinken jene beiden verse die wirkung der eben gehaltenen rede eher abschwächend sinnlos nach. ich nehme an, dass sie nicht dem original angehören, sondern erst der *DOW stu h* gemeinsamen redaction. sie sind übrigens nur der abklatsch früherer, kurz vorhergehender stellen. als sich der könig von Frankreich mit seinen mannen beräth, ob er Jofrits bitte, ihm das kind zu überlassen gewähren solle, sagen die letzteren: „genimt er sich des Kindes an — sô tuot er im benamen wol . . . — nieman daran zwiveln sol — er müeze an im sîn ère — erzöugen iemer mêre.“ 26 a' 5 ff. bald darauf spricht Jofrit „(got) helfe mir da; ich dîn leit — dir . . . beneme — da; e; uns beiden wol gezeme — mir an manlichem muote — dir an èren und an guote.“ 26 a' 10.

nâch der süezen bluote
 wart e; (Wilhelm) mit lobelicher kraft
 schoene, zühtec, tugenthafft.

in disen vier jâren
 kund e3 sô wol gebâren,
 da3 e3 nieman an sach,
 wan der im hôhes lobes jach 28 a¹ 6] wan der im hôher scelden j. *WO stu h*
 wan der im hôher êren j. *D.*

Da, wie wir sehen werden, *D* näher *OW* steht als *stu h*, so ist die Abweichung in *D* spontaner natur.

Wilhelms erstaunliche fortschritte werden geschildert:

da3 fünfte jâr dô an vie.
 der wart e3 alt. sîn süe3iu jugent
 leite zno mit ganzer tugent 28 a¹ 21] l. zno mit reiner t. *DOW stu h.*
 und an süe3en sinnen.

mit „ganzer t.“ ist viel prägnanter als „mit reiner t.“

als Wilhelm erfuhr, dass ihn Jofrit adoptiert hatte, sprach er zu ihm:

„herre, ich wil des biten got
 da3 er iuch durch sîn gebot
 der genâden lône
 mit himelischer krône
 die ir habt getân ze mir
 genâdecliche, sît da3 ir
 in iuwer gnâde enpfienget mich.“ 29 b² 8] in iuwer pflêge nâmet
 mich. *DOW stu h.*

DOW stu h setzt, müde des bei Rudolf so häufigen wortspiles, statt des ungewönlichern den prosaischern ausdruck ein. vergl. dazu eine bald darauf folgende stelle in Wilhelms rede an Jofrit: „herre da3 vergelde iu got — ir habt sô grôzliche geleit — iuweren hôhen vli3 an mich — willecliche, sô wil ich — âne widerstriten — der inwer gnâde biten — der ir mir tuot und habt getân.“ 31 a¹ 4 ff.

„der herze gar verbannen
 valsch und valsche site hât
 und der muot ze tugenden stât,
 die wizzen wol, ich sprach hie vor,
 dô ich der âventiure tor
 ûf entstô3 . . .
 da3 werdiu wîp und hôvesche man 96 b² 12] da3 w. w. und werde
 vunden al diu mære
 man *DOW stu h.*

diu den wæren gebære
die . . .

Pitipas, Amelien garzûn, sucht sie über den verlust ihres geliebten durch seine reden zu trösten:

si (A.) bat in (P.) bi ir bestân
durh da; sô si sich senen began
da; si in von dem wîsen man
ie vrâgete in ir swære
etlicher hânde mære.

wan niht sô sêre seneden muot
frût als ein redegelesse tuot.

âne valsch mit triuwen was

der gefüege Pitipas

der vrouwen redegelesse gar.

swaz ir von leide jâmers war 127 a² 17] swaz ir von im (von ir) leides

da; senftert er mit mæren

war *D stu h.*

der wil unwandelbæren.

swaz ir von iemant leides war *W*

in *O* fehlt diese partie durch

zerstörung.

3. die hss. *MBH nü* gehören einer redaction an.

ich bemerke, dass ich hier ebensowenig wie früher in punkt 2 diejenigen hss. anführe, die mit den genannten, wie ich später zeigen werde, in naher beziehung stehen, so dass natürlich an den abweichungen der genannten hss. auch jene hier nicht citierten participieren. was oben betreffs der abweichungen in *DOW stu h* bemerkt wurde, gilt auch hier: nicht immer kann sicher entschieden werden, ob das, was *MBH* etc. bietet, eine diesen hss. gemeinsame abweichung ist, oder ob es nicht vielmehr dem original angehört, so dass die abweichung auf seite der andern redaction ligt.

dâ wart der strit mit zorne grôz.

nû schein im diu hant al blôz:

der hantschuoch was dem werden man 12 b¹ 23] der harnasch w. d.

gefallen über den arm hin dan. w. m. *MBH nü.*

dô begunde zinsen sich

diu vröude riuwelicher nôt.

dâ vrumte werder ritter tôt

leitlichen smerzen

siuftebæren herzen,

klageliche swære,
leit und leider mære
unvrœliche vråge,
riuwigie måge,

— — —
windende hende,
nâch liebe leide; ende,

nâch vrœude unvrœliche; leit 13 a¹ 20] nâch herzeliebe herzeleit *MBH*nü
er wird die arge bedrängnis des kampfes geschildert:

die Brabande wurden gar
enschumpfieret und ir schar
gefangen unde gar ir habe
unwerliche gebrochen abe.
swer ungefangen dô entran
der dûhte sich ein sêlec man
und duhte in alle; ein gewin
swa; er des sinen brâhte hin 14 a² 7] swa; er des guotes br. hin *MBH*nü.

der sinn des verses in *DOW* etc. ist viel correcter: wenn jemand nur das, was ihm von haus aus zugehört, sein ross, seine rüstung etc. vor den feinden bewahrt, so scheint das schon ein gewinn zu sein.

das drückt die harte bedrängnis viel besser aus als der vers in *M* etc., da bei dem „guot“ der gedanke an im kampf er erworbenes gut sehr nahe ligt, dessen bewahrung selbstverständlich als gewinn erscheinen muss.

Jofrit beteuert an dem tode von Wilhelms vater schuldlos zu sein:

„da; weiz got wol, da; ist mir leit.

ûf mîner sælden stætekeit 16 a¹ 7] ûf mine stæte sicherheit *MB* nü

getar ich da; wol gesprechen hie uf mine stæte salicheit *H*.

da; mir geschach sô leide nie.“ da *HB* näher steht als *BM*, so

kann die abweichung in *H* nur

spontaner natur sein.

der ausdruck in *OW* etc. ist ungleich zutreffender: seiner „sælden stætekeit“, all sein glück will er als strafe einbüßen, wenn er nicht die lautre wahrheit spricht. einen ähnlichen gedanken drückt ja auch der vers in *M* etc. aus, doch ist der ausdruck gezwungener.

Jofrit

viene in minneclîche

zuo zim . . . und sprach

„wol mich, da; ich dich ie gesach

== == ==

du hâst geret gein mir sô wol,
 da3 ich e3 iemer dienen sol,
 vil süe3e3 kint, umbe dich.
 sêlic lip, nû wîse mich 30 b' 21] selic kint nu w. m. *MBH nüt*
 wâ gerstu urloubes hin?"

Jofrit will, bevor Wilhelm nach England geht, mit ihm zum kaiser
 nach Köln ziehn, um ihn dort belehnen zu lassen:

„lieber sun, sô tuo des ich
 ze dirre vart wil wîsen dich“
 sprach der rîche fürste gut,
 „wan ich . . .

— wil dir machen undertân
 liute, gut unde lant
 des ich herre bin genant.
 des bît eine kurze zît,
 wan der keiser ie zuo lit
 ze Kölne . . .

== == ==
 si schieden sâ. dô hie3 sich
 Jofrit, der fürste rîche
 gein hove kostelîche
 bereiten schiere. er wart bereit
 mit ritterlîcher werdekeit,
 und wurden rîliche bekleit
 der juncherre und diu werden kint

— — —
 diu mit im wolden dar
 an den selben zîten
 ze hove durh in rîten.
 gein Kölne huop sich dô zehant 31 a' 23] gen hove huop sich dô z.
 Jofrit, der fürste von Brabant *MBH nüt*

— — —
 die sîne er für kêren bat
 herberge nemen in der stat.

könig Witekin beschuldigt könig Amilot, ihn seiner lândere beraubt
 zu haben:

„ir wî33et wol da3 ir mir tuot
 da3 schedelîchste ungemach

iu ist vil wol erkant da3 ir
nemet mit gewalte mir
zwei diu rîchesten lant

da3 solt ir wi3zen wol da3 ir
diu beiden soldet hân von mir
— nû welt ir se eigenliche hân —
welt ir des noch ze buo3e stân?
und also solt ir diu selben lant
enpfâhen noch von mîner hant,
sô lâ3e ich iuch ze hulden komen 104 a² 19] sô l. ich iuch ze buoze k.
und swa3 ir mir habt genomen *MBH nü*

da3 sol iu gar vergeben sîn.“

Gutschart von Liffanden
brâhte ouch in sîner schar
wol sehs hundert riter dar
die man werhaft erkande,
vier tûsent sarjande
mit starken lanzen und mit bogen,
an hôher manheit unbetrogen
und vil behende in vrecher wer. 106 b¹ 18] und vil bereit in vr. w.
MBH nü.

der vers in *M* etc. ist eine sinnlose wiederholung des oben
gesagten, während er in *DOW* etc. etwas neues sagt.

Amelie ist in begleitung einiger ihrer hofdamen heimlich in den
„wurzegarten“ vor dem schlosse gegangen, woselbst sie ihren geliebten
erwartet, um mit ihm zu entfliehen. die hofdamen, von ihrem unter-
nehmen völlig ununterrichtet, befragen sie, was sie vorhabe:

si vrâgeten si der mære
war ir wille wære.
si sprach „dâ warte ich hie
des tugentrîchsten man den ie
ze herzeliep ein wîp gewan.

er hât gelobet, er welle mich
fûeren hin. mit dem wil ich.“

die juncvrouwen erschrâken dô, 88 b² 4] die j. sprachen do *MBH nü*
dô disiu rede geschach alsô.

si sprâchen „vrouwe, sagt uns wer
ist der man, wie heiẓet er?“

Wilhelm erkundigt sich bei seinem grossvater, ob seine mutter,
die längst gestorben war, noch am leben sei.

„nû sagt mir, lieber vater mîn,

lebt noch mîn { altez *stu h* } müeterlîn?“ 70b¹⁹] { l. noch mîn liebez m.
ander *OW* } *MBH nû.*

nach beendetem turnier lädt graf Johann Wilhelm ein, in seines
vaters, des grafen Wide land auf besuch zu kommen:

her Wilhelm noch beleip
dâ zem Poy in der stat.
der grâve Johann in des bat

daẓ er in sante Gilien lant
mit im kêrte. daẓ ergie.

der grâve Wide in wol enpfie 80 a² 14] in *MBH nû* fehlen die not-
und gap im presente vil. wendig in den zusammen-

unz an des turneies zil hang gehörigen vier verse
liez in vil werder vrouwen zwischen v. 14 und 15.

der grâve Johan schouwen

in dem lande hie und dâ 15.

swar er kam, dâ huop sich sâ

grôzer gastunge überkraft.

dô dem keiser wart erkant

daẓ der fürste von Brabant

komen was und für in gie.

vil minnecliche er in enpfie

vor den edeln fürsten dâ.

nâch { sprach der herre (= herzog Jofrit) sâ *D stu h*] n. gr. spr. der kûnee

gruoze] sprach er sâ *OW* 31 b² 9 (der kune *BHnû*)

sâ *MBH nû.*

Wilhelm vor dem dilemma, ob er Amelie seine liebe gestehen
solle oder nicht:

„tuo ich ir mîn swære kunt,

sô verliuse ich sâ ze stunt

die geselleschaft gein ir

== == ==

verswige ich aber dise nôt,

sô . . .

— muoꝛ (ich) iemer trûrec wesen

und âne vröude ersterben.

owê wie sol ich werben?

dâ bedarf ich râtes zuo.“ 42 a¹⁷] dâ b. ich mnotes zuo MBH nû
sus was er spâte und fruo
bekumbert . . .

Wilhelm kündigt dem könig von England an, dass er fortziehen wolle:

dô sprach der zuhte rîche (W.)

„herre mîn, daꝛ sî alsô.“

ze herberge fuor er dô

unde reite sich uf die vart.

vil sêre dô beswæret wart 53 a¹²²] vil sêre dô bewæret wart MBH nû.

al daꝛ ingesinde dâ,

in sîne herberge sâ

kâmen die juncherren dar

mit riuwelîchen siten gar

und clagten daꝛ der degen wert

hete urloubes gegert.

nachdem in punkt 2 gezeigt wurde, dass die hss. DOW *stu h* einer redaction angehören, handelt es sich nun die gruppierung dieser und der damit zusammengehörigen hss. zu ermitteln:

4. die hss. *stu h* gehen auf eine gemeinsame vorlage zurück:

sîn kleincete . . .

daꝛ was ouch rilich genuoc

und verre erkant in der schar 11 a²⁸] und was erkant in der sch.

dâ vrumte werder ritter tôt
=
=
=
stu h

rôter ougen weinlich blic 13 a¹²⁵] r. ougen wengelin bl. *stu h*

dar nâch in stüende ir herze, ir muot 2 a¹¹⁰] dar nach in st. nû ir
muot *stu h*

die minner vindent minne dran (an der mare)
=
=
=

die guoten rehte güete 2 a¹¹⁷] den guoten knechten guote *stu h*

ir tugende bluote in bluomen wîs 2 b²²²] ir t. bl. in alle wis *stu h*

alsus was under in beiden

mit triuwen ungescheiden 3 a¹¹⁶] mit den ungescheiden *stu h*

geselleclîcher liebe kraft

turnei, tagedinc, hôchgezît

leistens ouch enwiderstrît
 und dienden ûf ein ander vil 3 b² 24] dienden fehlt in *stu h*.
 Jofrit . . .
 kam dar
 mit den grœsten fürsten gar 4 b¹ 13] mit der grœsten fürsten schar
stu h
 noch was komende ûf der vart 7 a² 14] noch was diende uf der vart
 der marcgrâve Vierlûn *stu h*

welt ir vrides geruochen,
 der si den tac morgen gar,
 bi3 diu einunge volle var 9 b¹ 10] bi3 diu menige v. v. *stu h*
 dirre brief iu sagen sol
 ir dienst und mê, wan ich
 mit rede künne geflîzen mich 75 b¹ 17] mit kunste geflîze mich *stu h*
 liep, hie mite wil ich dich 76 a¹ 2] l. hie mite bevilh ich dich *stu h*
 = = =
 in die gotes pflege ergeben

die verse 77 b² 15—79 b² 1 fehlen in *stu h*.

die verse 135 a¹ 13,14 fehlen in *stu h*.

die fälle liessen sich leicht noch um ein bedeutendes vermehren,
 doch genügt das angeführte, um eine gemeinsame vorlage für *stu h* zu
 erweisen.

mit *stu h* stehen zwei fragmente in näherer beziehung, das Donau-
 eschinger perg. fragment *D*¹ und das in *zfdA* 21,192 ff. publicierte
 fragment.

5.^a *D*¹ geht mit *stu h* auf eine vorlage zurück:

die naht und morgen gar (fehlt *OW*) den tac 46 b² 5] die n. und m.
 was er ungâ3 . . . der t. *stu h D*¹

der . . küneec . . .

gesach in spâte unde vruo

und schikte im sinen arzât zuo,

der kunde an im niht ersehne

da3 im iht arges wære geschehn 47 a¹ 2] da3 im iht anders w. g.
*stu h D*¹.

wan dînes herzen sicherheit

was allen wîben ie bereit 47 b¹ 13] ie fehlt *stu h D*¹

doch müet mich sêre diu clage

die dise vrouwen alle tage 47 b² 1] da3 dise . . . *stu h D*¹

trûreclîche hânt nâch im.
 sô sich gefüegen mac daꝛ zil 49 *b*¹ 19] so füegen mac sich daꝛ zil *D*¹ *h*
 so f. sich mac daꝛ z. *stu*

dô huop in sînem herzen sich
 von liebe ein solhiu sumerzît 49 *a*² 13] von l. ein hohiu s. z. *stu h D*¹

daꝛ

sunder leides widerstrît 49 *a*² 14] s. liebes w. *stu h D*¹

(und so heisst es sinngemäss)

mac eꝛ geschehen, sô wil ich sîn

bî iu, dâ ich mac schouwen 63 *b*¹ 23] bî iu, da (iu daꝛ *D*¹) ich sch.
*stu h D*¹

in hundert stuken war gesant

ietweders sper ûf an den luft 64 *a*¹ 14] ietw. sp. hin in den l. *stu h D*¹

ûf den rinc man balde zôch

ein schône ros . . .

verhalden, snel, stark und guot 64 *b*¹ 24] vrevel snel st. und g. *stu h D*¹.

5.^b näher lässt sich die stellung von *D*¹ zu *stu h* nicht bestimmen, da einerseits *D*¹ weder mit *stu* gegen *h*, noch mit *h* gegen *stu* einen fehler gemein hat, und andererseits auch *stu h* keinen fehler gegen das eben wenig umfangreiche fragment gemein haben.

6.^a das in der *zs fda* 21, p. 192 ff. publicierte fragment geht mit *stu h* auf eine vorlage zurück:

ich erwähne zuerst diejenigen der *zs* 21 (kurzweg *zs*) mit anderen hss. gemeinsamen fehler, respective abweichungen, die entweder durch ihre geringfügigkeit oder dadurch, dass sie in hss. verschiedener redaction vorkommen, belanglos sind:

von swestern noch von wîben 97 *a*² 7] von swerten noch von w. *p*¹ *nü* *zs*.

da in *ca* und *he*, die, wie wir sehen werden, mit *p*¹ auf eine vorlage zurückgehen, sowie in *cö*, einer hs. von der ich zeigen werde, dass sie mit *nü* auf eine vorlage zurückgeht, das richtige steht, so muss der fehler in *nü* und in *p*¹ spontaner natur sein.

swaꝛ halt im leides sî geschehn 107 *b*² 15] „halt“ fehlt in *p*¹, *ca*, *he*,
nü, *g. zs*.

durch das fehlen des wortes in *p*¹, *he*, *ca* einer- und in *g* andererseits, die hss. verschiedener redaction sind, ist der fall irrelevant.

an und für sich unbedeutend und teilweise graphisch leicht zu erklären ist die übereinstimmung in folgenden fällen:

da3 unschemlich wære 97 a² 17] da3 unschantlich w. *M* *zs.*
 dem ellenthaften. . . : man
 wart vor der bure gebettet wol 109 a¹ 18] gebeitet wol *D* *zs.*
 als man noch fürsten betten sol 109 a¹ 19] beiten sol *D* *zs.*
 von grösserem gewicht, ohne jedoch etwas beweisen zu können,
 scheinen mir folgende fälle:

und dem e3 wære ein wunnespil 97 b¹ 9] und dem e3 wær gar ein
 w. sp. *OWg.*

und dem e3 wær ein wunne
 gar *zs.*

erstens kann sich „gar“ leicht als flickwort in *zs* spontan einge-
 stellt haben, und zweitens ist doch die differenz zwischen *OWg* und *zs*
 zu gross, um daraus einen schluss ziehen zu können.

sîn sêr ir sôrge mêret 97 a¹ 19] sîn sorge ir sorge m. *OW* sîn smerz
 ir s. m. *g* . . .

sîn sorge ir sere meret *zs.*

das gemeinsame zwischen *OW* und *zs* ligt also darin, dass „sorge“
 an erster stelle steht. der fall verliert aber dadurch sehr stark an
 bedeutung, dass in *g*, einer *hs.* von der sich zeigen wird, dass sie mit
OW auf eine vorlage zurück geht, an erster stelle „sîn smerz“ steht,
 was darauf hindeutet, dass, da wie sich zeigen wird, *O* und *g* directe
 auf einer vorlage beruhen, in der quelle von *Og* „sîn ser“ gestanden
 hat. wenn aber *O* dafür, durch das zweite substantivum beeinflusst,
 spontan „sorge“ einsetzte, dann kann in *W* das gleiche der fall gewesen
 sein. zudem differiert *zs* gegen die übrigen *hss.* nur durch die umstel-
 lung der worte, was leicht als spontaner fall zu erklären ist.

den stolzen degen hôch genuot 108 b² 13] den stolzen ritter h. *g.*

OWg

den ritter stolz und h.

g. zs.

für das volkstümliche „degen“ in unserm „höfischen“ gedicht „ritter“
 einzusetzen ligt sehr nahe, zudem das wort im gedichte an zahlreichen
 stellen statt „degen“ verwendet wird.

von entscheidender bedeutung für die stellung von *zs* scheinen
 mir hingegen folgende fälle zu sein:

dô man rehter site pflac;

und valscher zuhte sich bewac 97 a² 23] und valscher site sich h.

stu h. zs.

„decke ros. (fehlt *OWg*) helm schilt und sper 108 b² 8] in *stu h zs* fehlt
„helm“:
d. r. schilt u. sper.

aus metrischem grund konnte „helm“ nicht ausfallen; denn liest man „decke ros“, als zu einem tact gehörig, dann trägt „helm“ die zweite hebung, liest man „décke, rós“, dann bildet „helm“ die reguläre senkung.

folgender fall hätte nur dann beweiskraft, wenn sich erweisen liesse, dass *D stu h* enger zusammen gehören gegenüber *OWg*. da das nicht nur nicht der fall ist, sondern sich das gegenteil zeigen wird, so ist der fall irrelevant:

sîn herze ir herze in (fehlt *O*) trüren tuot 97 a¹ 23] sîn herze ir trüren
tuot *D*
sîn herze ir trure
trüren tuot *zs*
sîn herze zû ir
trüren tuot *stu h*.

gemeinsam ist hier *D stu h zs* das fehlen des zweiten „herze“.

dasselbe, was von dem schon erwähnten falle gilt, gilt auch von dem folgenden an und für sich geringfügigen falle:

durch den zorn noch durch den haz 97 b² 1] durch den z. und d. d. h.
D h stu zs.

diz muoste wesen, e3 geschach.

die von Estelant man sach 110 b² 3

vride geben und stille ligen.

dem her wart vil verzigen:

sie wurden trürec vunden.

die inren dô begunden

mit vröude in höchgemüete sweben

unde vrœliche leben

durch daz heil daz in geschach.

an dem andern tage man sach 11.

in *stu zs* fehlen die verse 4—11. abgesehen davon, dass der ausfall sich leicht spontan erklärt, da der vers 3 mit „man sach“ und der vers 11 ebenfalls mit „man sach“ schliesst, ist er dadurch als vollständig bedeutungslos erwiesen, dass *h* und *stu* gegenüber *zs* mit den übrigen hss. eine reihe von fehlern, resp. abweichungen gemeinsam

haben, die beweisen, dass sich h stu näher stehen als zs und einer von den beiden:

diȝ was an der âbent zît, 109 a¹14] also (es stu) was an der abent
sô der tac ein ende gît zît (an der selben zît stu) stu h .
und diu naht wil vâhen an

er . . .

.. wolde für si strîten dâ 109 b¹4] er . . .
Girart der wise wîgant] G. der w. w.
ritterliche wart bereit 109 a²17] mit küeneclîcher r.
mit küeneclîcher rîcheit] ritterliche w. b. stu h .

der grâve . . hiez . .

daȝ iegelich . . .

sich bereite ûf einen strît

und ûf die mûre an die wer 109 b¹8] und uf die inren an die wer
 stu h

nû wâren die porten ûf gespart.

die turne hete wol bewart 109 b²25] die turne waren wol b. stu h .

der wise grâve Môrant.

den râm er im dô abe tuwoc

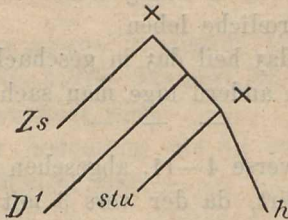
den er von îsens mâle truoc 110 a¹18] den er von isens rôme tr.
 stu h .

daȝ halt nie wol redender man 110 a²7] daȝ halp nie w. r. m. stu h .

. . . solhe gunst gewan.

6^b. über die stellung von D^1 zu zs lässt sich nichts ermitteln, da in den beiden fragmenten keine einander entsprechenden partien überliefert sind.

demnach stellt sich das verhältnis von stu h D^1 zs graphisch folgendermassen dar:



7. die Donaueschinger perg. hs. D und das Göttinger perg. frag-
ment $Gö$ gehen auf eine gemeinsame vorlage zurück:

bei dem geringen umfang des vortrefflichen fragmentes sind der gemeinsamen fehler, resp. abweichungen nur wenige, scheinen mir aber beweisend zu sein:

mit vil grôzer werdekeit 78 b²8] mit vil maneger w. *D Gö.*
 dô hiez er gewinnen
 diu besten ros diu man dâ vant.
 swie man diu bôt, diu galt zehant 86 b²18] swie man diu vant
 der . . fürste. . . . *D Gö.*

da3 si in vrâgte in (umb) ir swœre 127 a²2] da3 si in vr. von der
 sw. *D Gö.*

als ich ofte hân getân,
 sô ich mir selben da3 gehiez
 da3 mich doch under wegen lie3 128 a¹5] da3 ich d. u. w. l. *D Gö.*
 und mir niht wan der wunsch beleip.

von abweichungen, die das fragment mit den hss., die zu seiner redaction gehören, gemeinsam hat, sind zu erwähnen:

der ellenthafte man dô vuor *MBH nü* etc. 86 b²25] der e. m. dô reit
OWD stu h Gö etc.
 da3 wart geseit *MBH nü* etc. 87 a¹20] dô wart g. *OWD stu h Gö* etc.
 swa3 ir von jâmer leides war *BHM nü* etc. 127 a²17] swa3 ir von im leides
 war *DW stu h Gö*
 (in *O* fehlt diese partie).

8^a. *D* stammt nicht directe aus der gemeinsamen vorlage von *D Gö*, sondern aus einer daraus geflossenen hs.

in *D* fehlt teils eine reihe von versen, wofür in der hs. zeilenlücken ausgespart sind, teils fehlen in einzelnen versen eines oder mehrere worte, wofür ebenfalls in der hs. ein entsprechender freier raum gelassen ist. daraus ergibt sich, dass bereits die directe vorlage von *D* verschiedene lücken hatte, dass sie somit nicht auch die vorlage von *Gö* gewesen sein kann, da — es sind allerdings nur zwei stellen, die in dem fragmente verglichen werden können, nämlich 66 a²10 und 95 b¹6 — an den stellen, wo *D* eine lücke mit ausgespartem raum aufweist, das einheitlich geschriebene fragment mit den übrigen hss. übereinstimmt. mit einer zeilenlücke fehlen in *D* folgende verse: 16 b¹12, 18 a²22 3, 22 a²18.19, 24 a²10, 28 a¹21, 48 b¹20, 50 b¹3, 57 a¹9, 109 b²17, 127 a¹21.

für ein oder mehrere fehlende worte wird raum ausgespart in: 66 a²10, 66 b²20, 95 b¹6, 101 a²1, 103 a²22, 116 a¹24, 124 a¹7, 138 b¹13.

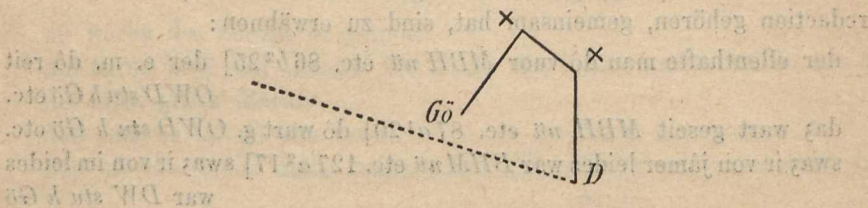
8^b. *D* ist aus einer *hs.*, die zur redaction gehört, aus der *MBH nü* etc. stammt, teilweise nachträglich ergänzt.

die zeilenlücken nämlich sind alle mit ausnahme von 109 *b*²17 und 127 *a*¹21, die der corrector offenbar übersah, von deutlich anderer hand in übereinstimmung mit den übrigen *hss.* ausgefüllt; und zwar aus einer stelle, die für die differenzen zwischen den beiden in punkt 2 und 3 erwiesenen redactionen von belang ist, ergibt sich, dass diese ergänzungen aus einer *hs.* stammen, die zur redaction gehört, der *MBH nü* etc. angehören:

er müeze leben und sich begeben 16 *b*¹12 [*MBH nü D*] er m. lip und leben geben
OWstu h etc.

den freigelassenen raum für innerhalb eines verses fehlende worte hat die übercorrigierende hand auszufüllen verabsäumt.

das verhältnis von *D Gö* stellt sich demnach graphisch folgendermassen dar:



9. die *hss.* *OW* gehen auf eine vorlage zurück:

dô kam . . .

Fierlûn gedrunge

ûf den wîsen jungen 12 *a*¹7] ûf den werden j. *OW*

den wîsen wîganden 12 *a*¹9] den küenen w. *OW*

(er) sluoc im manegen grôzen (herten *D*) slac 12 *a*²6] manegen slac
OW

swâ ich sol die mære sagen 12 *b*²5] swâ ich die sof sagen *OW*

senede; sîr mit jâmers kraft 13 *a*¹23] senede; leit und j. kr. *OW*

der ûf sîn eines wisheit 13 *a*²12] der ûf sîn eines manheit *OW*

da; si durch ritterliche; heil 13 *a*²25] da; si (da; sich *W*) ouch r.
wurben alsô sêre h. *OW*

Jofrit der fürste wîse

des prîs gein hôhem prîse 14 *a*²9] des ors g. h. pr. *OW*

was ie gîric unde snel

dem hôchgebornen fürsten wert 15 *b*¹21] dem edeln f. w. *OW*

diu valsche tugendelôse schar 15 $b^2 5$] tugendelôse fehlt *OW*
 den vil clagebâren
 hiez er ze herberge tragen 16 $a^1 24$] ze munster tr. *OW*
 dâ huop sich jâmerliche; clagen 16 $a^1 25$] dâ h. s. weinen und cla-
 gen *OW*

umbe sînen sÛezen lip 16 $b^1 1$] u. s. sælegen l. *OW*
 ich wil ze der begrebde sîn 17 $b^2 21$] ich wil ze der pivilde sîn *OW*

die verse 22 $b^2 19-25$ fehlen in *OW*.

die verse 23 $a^1 3-24 a^1 11$ fehlen in *OW*. in *OW* fehlen ferner
 die verse: 40 $a^1 23, 24$, 60 $a^2 22, 23$, 61 $a^1 6, 7, 14, 15$, 61 $a^1 22-61 a^2 8$,
 93 $b^1 4, 5$, 95 $b^1 9, 10$, 103 $a^2 21-24$, 120 $b^2 1-6$, 120 $b^2 19-121 a^2 7$.

die gemeinsamen fehler liessen sich leicht noch um ein bedeutendes vermehren; doch genügt das angeführte für *OW* eine gemeinsame vorlage zu erweisen vollauf.

10. die pap. hs. *g* geht mit *O* auf eine gemeinsame vorlage zurück: *g*, das alle oben angeführten *OW* gemeinsamen fehler und abweichungen aufweist, hat mit *O* gegenüber *W* und den übrigen hss. eine reihe von Fehlern und abweichungen gemein, die beweisen, dass *Og* aus einer vorlage stammen, die somit nicht auch die von *W* sein kann:

den edeln, den getriuwen 15 $a^2 14$] den edeln und den lieben *Og*
 sie vil gar zerhiuwen
 Jofrit, der fürste hôchgeboren 15 $b^2 5$] fürste fehlt *Og*
 den harnasch hiez er fürder (dannen *W*) tragen 15 $b^2 10$] den h. h. er
 hin tr. *Og*

an der stunde 16 $a^1 18$] an der selben stunde
 daz er dicke unversunnen lac
 und alle die sîne machte unvrô 16 $b^1 21$] machte fehlt *Og*
 .. mîn gerihte ..

daz ich âne alle vorhte wil
 bieten nû und allê zil 16 $a^2 9$] dienen nû und a. z. *Og*
 durch daz winster (linke) abselbein 12 $a^1 14$] durch daz stark. a. *Og*
 daz sich di; liut alsô verklaget 17 $a^2 14$] .. daz volk .. *Og*
 der fürstinne gebâren
 was vroelich, niender dem gelich 18 $a^2 22$] *Og* setzt, nachdemes mit *W* den
 daz si wære jâmers rîch v. 22 in zwei zeilen zerlegt
 hat, des reimes wegen einen
 vers zu:

daz sag ich sicherliche.

ein solhen urloup 19 $b^1 6$] ein selig u. *Og*
 als die halptôten tuont 48 $a^2 10$] als noch kranke liute t. *Og*

swâ daʒ sêre, dâ diu hant 49 a²21] swâ der wêtac, dâ diu h. *Og*
 manic werder nôtic man 67 b²19] werder notiger manic man *Og*
 von sînem prîse dâ gewan
 grôʒe habe

lieʒe ich den mæren hie ein zil,
 sô wær ich deheines vollekomen:
 diu minne hât noch nicht genomen
 lôn nâch diender arbeit, 97 a¹10 } von lieber hant herzeleit
 von liebe hât noch herzeleit } lon nach diender a. *Og*
 Wilhelm . . .

er zogte schône wider in
 gein sîner herberge hin 68 a¹5
 er zeit mit sô schœnen siten,
 swâ kûnege oder fürsten riten
 daʒ der nieman deheine war
 nam wân sîn und sîner schar,
 biʒ er ze herberge kam. 10
 den herren er vil gar benam
 den prîs und an habe die wer.
 ay, mit welher ritters zer
 der stolze fürste hôchgemuot

in *OWg* fehlen vv. 6—11.

in *W* fehlt v. 16—18 und des-
 halb ist v. 19 und 20 in eine
 zeile geschrieben.

in *Og* lauten v. 19. 20:

mit sô lobelichen siten,
 daʒ in (daʒ si g) die zagen alle
 miten.

= = =
 zerte lip unde gnot. 15
 ouch teilte zuhtecliche
 der edel zuhte rîche
 sînen gruoz in allen mite
 mit sô lobelichem site,
 daʒ nieman im kunde niht 20
 verkêren, des diu wârheit giht.

alsô daʒ es von al der schar 108 b²20 in *Og* fehlen vv. 22—25.

niemer wurde man gewar
 noch deheines menschen lip,
 er hieʒe man oder wîp,
 und in swelher mâʒe er rite
 und swaʒ er prîses dâ ershrite 25

daʒ si in daʒ rehte tæten kunt.] und in daʒ tæten k. *Og*

v. 109 b¹16. 17 fehlt *Og*.

die angeführten gemeinsamen fehler werden genügen, für *Og*
 eine vorlage zu erweisen.

11^a. das Berliner fragment *b*¹ geht mit *Og* auf eine vorlage zurück :
 bevor ich die abweichungen, die das an umfang sehr kleine fragment
 mit *Og* gemeinsam hat, anführe, will ich die abweichungen, die es mit
OW (also ipso facto mit *OWg*) gemein hat, die somit zeigen, dass es
 dieser sippe angehört, anführen :

Jofrit, der fürste von Brabant 31 *a*¹24] Jofrit fehlt *OWb*
 als iuwer sêlic munt vergiht 29 *b*²11] sêlic fehlt *OWb*
 du hâst geredet gein mir sô wol 30 *b*¹18] „gein mir“ fehlt *OWb*
 mit rehten triuwen râtel mir 30 *a*²16] rehten fehlt *OWb*
 . . ich

ze dirre vart wil wîsen dich 30 *a*²20] ze der verte *OWb*
 diu reine (diu guote *D*) wandels vrie 20 *a*²13] diu getriuwe w. vr. *OWb*
 herre Wilhelm der wise 21 *b*²21] h. W. der küene.

die zwar nur sehr spärlichen abweichungen, die mir aber eine
 gemeinsame vorlage für *Ogb* zu erweisen ausreichend scheinen, welche
b mit *Og* gemein hat, sind:

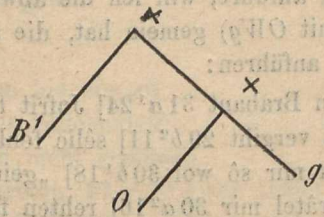
von mînen herren von der hant
 ich liut hân burge unde lant,
 urbor, gulte, lêhen vil,
 daz ich dir allez machen wil,
 ob du es wilt volgen mir. 30 *b*²12] undertân ob du volgest mir *Ogb*
 wîplich wîp und unwîp
 swie die habent gelîchen lîp,
 ir name ungelîche treit 20 *b*²13] ir n. doch u. tr. *Ogb*
 dô bâten alle die fürsten gar
 den kûnec daz er daz kindelîn
 nâme in die pflege sîn 21 *a*²7] n. in die gewalt sîn *Ogb*
 wâ hât diu Âventiure ir leit
 umb iuch (frowe Riuwe) verdienet — daz solt ir sagen —,] daz ir daz
 daz ir die habet entragen 21 *b*²18] habt ver-
 die si herzeclîche claget?] tragen *Ogb*

11^b. *Og* stehen sich näher als *bO* gegenüber *g*, resp. *bg* gegenüber *O*,
 so dass die *Og* gemeinsame vorlage erst aus der *Ogb* gemeinsamen
 quelle geflossen sein muss.

es ist allerdings, was uns bei dem geringen umfang des fragments
 nicht wunder nehmen kann, nur ein fall vorhanden, in dem *Og* gegen *b*
 übereinstimmen, der aber scheint mir hinreichend:

alsô hôhe; herzeleit
 uns vrûdelôsen ist geschehen 21 *a*¹24] uns armen ist *g. Og*.

demnach stellt sich das verhältnis von *Ogb* graphisch folgendermassen dar:



12. *W* und das Strahower perg. fragment *Str.* gehen auf eine vorlage zurück:

und wie er nôt und arbeit

durch eines wibes minne leit.

und wie der degen was genant $1b^2 10$] v. 10 fehlt *W Str.*

als uns diu mære tuot erkant

und si her brâhte in tiutschiu lant

der si in welsche geschriben vant.

diu klære, sùeze, reine,

die guote, minnecliche $2b^2 10$] die guote, sùeze, m. *W Str.*

der êrste künec Philippe

der dâ ze lande schône

truoc des landes krône $2a^2 10$] durch des 1. kr. *W Str.*

diu im leben und lîp

liebte mit ir reinen jugent $2b^2 15$] l. mit ir lieben j. *W Str.*

min lant ist iu ze wol gelegen $4b^2 3$] min sac ist iu her wol g. *W Str.*

sîn schilt was . . wîz.

an dem lac vil grôzzer vliç

von zobel, druf ein lön geslagen $11a^2 2$] „ein lön“ fehlt *W Str.*

als er begunde nâhen

unde gein im gâhen $12b^1 12$] unde gein im draven *W Str.*

ein krône tugende, ein bluomen schîn $17b^1 7$] ein kr. ein tugent und

ein bl. sch. *W Str.*

sô hât mir doch vil wol getân $17b^2 14$] sô hât mir got doch wol getân

got, der reine, sùeze Crist.] der reine, sùeze, Jesus Crist. *W Str.*

nû muote ich des an iu daz ir $18a^1 6$] nû muot ich an iu daz ir an

an minem kinde und an mir] minem kinde und an

behaltet iuwer triuwe.

mir b. iuwer tr. *W Str.*

der fürstinne gebâren

was vroelich, niender dem gelîch 18 a² 22] v. 22 wird in *W Str.* mit *O*
 da3 si ware jâmers rîch.] in zwei zeilen zerlegt:

was vroelich — niender dem g.
 um einen vierfachen reim
 zu erhalten lässt *W Str.*
 auf v. 123 folgenden:
 diu vil minneclîche.

sît noch in werdem alter lebet
 mîn ane, der grâve Bernant 69 a² 12] mîn neve, der gr. *B. W Str.*
 si sprach, vater, da3 ist mir leit.]
 da3 lâ mich hân, des bite ich dich
 durch got und müeje niht fürba3 mich 102 a¹ 24] durch g. und m. dich

und wie si sagen
 und zwar schliesst in
Str. „durch mich“
 die zeile, während
 es in *W* in folgender
 zeile steht.

an der lac hôher gotesvlîz] daran lac (gür <i>W</i>) hoher vl. <i>W Str.</i>	
und zôch bi3 an die stunde]	
da3 ir da3 spër begunde]	<i>W Str.</i>
volgen von der wunde dan:] folgen u3 der wunden: folgen u3 der wunden.	
dô wurden dem getriuwen] do wurden im arztge- so wurden im erzte	
man 100 b ¹ 25] wunen wunden	
arzede gewinnen dar] die im sîne wunden die im die selben	
100 a ² 1] wol und schone ver- wunden	
die sîn solden nemen war] bunden wol und sch. v.	
und die sîne wunden]	
schône und wol verbunden.]	

v. 4 b² 16 fehlt *W Str.*, vv. 16 b² 3—10 fehlen *W Str.*, v. 21 a² 25
 f. *W Str.*, v. 70 b¹ 16.17 fehlen *W Str.*, vv. 99 b² 25—100 a¹ 2 fehlen *W Str.*

die zahl der gemeinsamen fehler, resp. abweichungen könnte leicht
 vermehrt werden, doch genügt das angeführte. ich bemerke, dass na-
 türlich *Str.*, so weit es uns erhalten ist, an den *DOW stuh* gemein-
 samen abweichungen, sowie selbstverständlich auch an den *QW* gemein-
 samen fehlern teil hat.

13^a. das in den *WSB* publicierte fragment *S^b* geht mit *OgW*
 (*Str. b*) auf eine vorlage zurück:

... er im wider sagte

gruo3, dienst, vriuntschaft 117 b² 17
und sinen gastlichen muot

gruo3 und (alle W) vriuntschaft
und sinen dienstlichen muot
OgWS^b

Môrant, der edel deggen gnot 117 b¹⁹ 2] M. der werde ritter g. *OgWS^b*
dô nam der grâve Môrant

von dem rîchen kûnege dâ

urloup und schiet von dannen sâ

ze Norwege heim in daz lant 118 a² 7] wider heim in3 lant *OgWS^b*
dar kâmen liebiu mære

wie e3 ergangen wære, 119 b² 10

wie wol in wære gelungen,

und wie si betwungen

den kûnec hâten von Îrlant

und si mit werlicher hant

von Schottenlant des kûniges kint 15

viengen dort, als iu nu sint

diu rehten mære geseit.

daz was den lant luten niht leit,

si wârens alle gelîche vrô.

diu mære wuohsen schiere dô 20

in din lant, wie Amilôt

vil wûnneclîche sine nôt

mit grôzen sælden überwant.

diu mære wurden wît erkant,

wie im daz grôze heil ergiene 25

daz er vier edele kûnege viene, 120 a¹ 1

und nieman daz was erkant,

wer der wære mit des hant

daz grôze wunder was geschehen.

die jâhen und hâten guoten wân 120 a¹ 10] guoten fehlt *Og WS^b*

daz nie . . .

. . . ein vremeder man

solhen pris mit gunst gewan 120 b¹ 2] von gunst sô hôhen pris gewan
Og WS^b

. . . die in sâhen

sô hôher zuht im jâhen,

daz si bezzerten ir sin

nâch im und pînden sich ûf in,

statt der vv 119 b² 11—112 b¹ 3

stehen in *OgWS^b* sechs verse:

also het der kûnic Amilot

aber wunden alle sine not.

wie im daz groze heil ergie

daz er vier rîche kûnege vie

und nieman daz was erkant

wer der wære mit des hant

wie si im mochten volgen mite 120 *b*¹15] v. 15. 16 fehlen *Og W S^b*
 sô prîslich wâren sîne site.

v. 129 *b*²1—6 fehen *OWg S^b* v. 120 *b*²19—121 *a*¹7 fehlen *Og WS^b*

13^b. *Og W (Str)* stehen sich näher als *S^b* und einer der genannten hss., mit andern worten, die gemeinsame quelle von *Og W (Str)* stammt aus der quelle, aus der *S^b* stammt.

da sowol die aus einer quelle stammenden *Og* gegen *S^b* und allen andern hss. gemeinsame fehler, resp. abweichungen haben:

. . . der künic . . .

vil höveschlich (er) in enpfie

dar in sîn her. dô daʒ ergie, 118 *a*¹12] und do daʒ ouch ergie *Og*
 der grâve Mōrant sagte im gar

der nieman an mir dûhte guot 118 *b*¹8] der nieman d. g. *Og*

man mac uns zihen wol daʒ wir 120 *b*¹26] man mac (mac man *g*)
 sehen wol daʒ wir *Og*

ich meine ir minnelichen munt 120 *b*²19] ich m. ir roten m. *Og*

als auch die aus einer quelle stammenden *W Str* gegen *S^b* und allen andern hss. eine beweisende abweichung gemein haben:

der êren wart dem stumben dô

gedanket von dem kûnege sô 120 *a*¹19] *g*. von dem herren do (von
 dem h. g. so *W*) *W Str*.

ich erwähne noch eine stelle, an der *W Str* gegen alle andern hss. und untereinander differieren, da es möglich ist eine corruptel in der gemeinsamen vorlage an dieser stelle anzunehmen:

daʒ er der lieben tochter sîn 120 *b*¹5] der l. vrouwen sîn *Str*

daʒ er der hohen kunegin *W*.

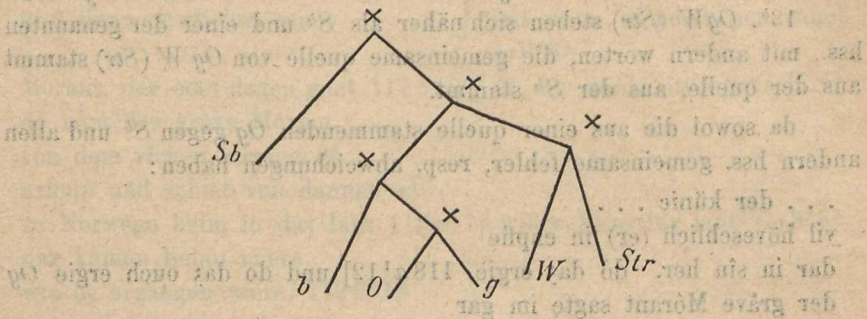
so geht hervor, dass *S^b* weder mit *Og* noch mit *W Str* aus einer gemeinsamen directen quelle stammen kann, ein negatives resultat, welches dadurch bestätigt wird, dass weder *Og* allein gegen *W Str S^b* und den übrigen hss., noch *W Str* allein gegen *Og S^b* und den übrigen hss. gemeinsame fehler besitzen. es fragt sich nun, ob *Og W Str* gegenüber *S^b* auf eine directe gemeinsame vorlage zurückgehen. *Og W Str* haben nun gegenüber *S^b* und den übrigen hss. nur zwei abweichungen gemeinsam, wovon die eine aber gar nichts beweist:

eʒ zitet daʒ . . . 120 *a*²4] eʒ ist zît daʒ *Og W Str*

beweisend aber scheint mir die andere zu sein:

jâ dûhte in diʒ unbetelich 118 *b*¹2] ja d. in diʒ unbillich *Og W Str*.

Demnach stellt sich das verhältnis von Og (b) W Str Sb graphisch folgendermassen dar:



14. D ($G\ddot{v}$) steht der sippe OW näher als die sippe $stu h$ der letzteren, mit andern worten, die gemeinsame quelle, aus der D ($G\ddot{v}$) und die sippe OW stammt, fliesst aus der quelle, aus der die sippe $stu h$ stammt.

nachdem für die hss. $D stu h OW$ durch punkt 2 eine gemeinsame redaction erwiesen ist, handelt es sich zu erweisen, ob D oder $stu h$ gegenüber OW näher zusammengehören, mit andern worten, ob aus der gemeinsamen redaction eine vorlage stammt, auf die D und $stu h$ zurückgehen, oder ob $stu h$ näher mit OW zusammengehört gegenüber D , oder ob umgekehrt D näher mit OW zusammengehört gegenüber $stu h$. bei der erwiesenen engen zusammengehörigkeit von OWg ($Str. b$) den übrigen hss. der redaction gegenüber, sowie bei der engen zusammengehörigkeit von $stu h$ (D^{1zs}) und von D mit $G\ddot{v}$ (wobei allerdings nur eine sehr geringe partie in betracht kommt) ist es klar, dass um ein näheres verhältnis von stu zu OW constatieren zu können, nur dann die abweichungen, die stu z. B. mit W gemeinsam hat, eventuell beweiskraft haben, wenn sie sich einerseits auch in h , andererseits auch in Og finden; denn zeigt sich in stu und W eine diesen beiden hss. gemeinsame abweichung, ohne dass sie sich in hOg findet, dann kann sie nur rein spontaner natur sein, verliert somit jede beweiskraft, oder um eine engere zusammengehörigkeit von D mit OW zu erweisen, können ebenfalls nur dann DW gemeinsame abweichungen berücksichtigt werden, wenn sie sich ebenfalls in O , resp. in $G\ddot{v}$ finden, alle andern sind spontaner natur und werden von mir als völlig belanglos nicht erwähnt. desgleichen um die engere zusammengehörigkeit von D mit $stu h$ zu erweisen, können in vornherein nur solche D mit stu gemeinsame abweichungen berücksichtigt werden, die sich auch in h finden,

a) gehören *stu h OW* enger zusammen?

die gemeinsamen abweichungen erstrecken sich nur auf 3 fälle, wovon aber nur einer von bedeutung ist:

Jofrit, der fürste von Brabant 156¹24] J. der fürste wit (wol O) erkant.

OgW stu h.

so bedeutsam auch die differenz an und für sich ist, ist sie, doch allein nicht beweiskräftig; denn in den diesem vers vorhergehenden 1450 versen des gedichtes kommt der name „Jofrit“ bereits zweimal in verbindung mit „fürste von Brabant“ vor: 4 b¹11 und 13 a²22: Jofrit der fürste von Brabant. dazu kommen noch folgende verse:

der fünfhundert ritter vrê
danne Jofrit von Brabant 9 b¹25
hebe brâht in daz lant.

di; hât durch liste getân — der herzoge von Brabant 9 a²22, ouch wil ich iu tuon erkant — wie der herzoge von Brabant — sîniu her rotierte. 10 h¹22, dô weich der fürste von Brabant. 11 b²11, in den shrit er kêrte — an Jofride von Brabant — und stach den fürsten, wit erkant — durch den arm. 12 b²1 ff. Jofrit, der fürste wise 14 a²8.

diesen fällen zu folge wäre es leicht denkbar, dass auch in der vorlage von *D* in der übereinstimmung mit den übrigen hss. derselben redaction „Jofrit, der fürste wit erkant“ gestanden hätte, dass aber der schreiber von *D*, gewöhnt den namen „Jofrit“ oder dessen substitution mit „von Brabant“ zu verbinden, auch hier mechanisch „von Brabant“ statt „wit erkant“ eingesetzt hätte. weniger leicht denkbar ist es, dass der schreiber der vorlage von *OWg* und der vorlage von *stu h* unabhängig von einander statt „fürste von Brabant“ „fürste wit erkant“ eingesetzt hätten, während *D* bei dem überlieferten verblieben wäre, obwol auch das epitheton „wit erkant“ und ähnliches in diesen ersten 1450 versen sich einigemale findet, so dass ein solcher vorgang immerhin denkbar wäre: dô was ein herzoge in Brabant — des lop was auch sô wit erkant . . . der was Jofrit genannt 3 a²3 ff., der oben angeführte vers 12 b²2 . . . an Jofride von Brabant — und stach den fürten wit erkant. ich erwähne noch als ähnlich: ein rîcher fürste, wis erkant 4 b¹15, herre Wilhelm der wise — der ie an hôhem prise — für ander herren was erkant 13 b¹21.

der wert dieses falles ist daher für die gestellte frage sehr problematisch. die beiden andern fälle sind ganz unbedeutender art:

dem herzelieben wibe $\sin 37 a^1 22$] wibe fehlt *stu h W.* *O* weicht auf eigene faust ab „der herzelieben frauwe *sin*“.

vil nâch wol sines schaftes lac $64 b^1 1$] wol eines sch. l. *stu h O W.*

dennach sind wir nicht berechtigt, für *stu h* und *OW* eine engere quelle anzunehmen.

b) gehen *D stu h* auf eine engere gemeinsame vorlage zurück?

dâ von der Franzoiser her $13 a^2 14$] der werden Franzoiser her <i>Dh stu</i>	
begunde ir wahsendiu wer		=
wahsen ie baꝛ und ie baꝛ <i>MHB</i> etc.]		=

da wurden die Franzoiser her *Wg.* in *O* weicht dieser vers ganz fehlerhaft durch einwirkung des folgenden verses ab. er lautet „do begunde der franzoiser her“. *O* hat dann in übereinstimmung mit *g* unsinnig als v. 15 „sich samem zuo der wer“. in *W* lautet in folge der veränderung des v. 14 der v. 15 „und begunde wahsen ir wer“. in *Og* beginnt der v. 16 mit „und“, wobei in *g* „wahsen“ fehlt. die sache scheint mir so zu ligen, dass in der redaction, der *BHM nû* etc. angehören, der vers lautete „dâ von der Fr. her — begunde ir w. w.“, hingegen in der redaction, der *D stu h OW* angehören, „der werden fr. her — b. ir w. w.“. aus dem ersten vers nun konnte in der *OWg* gemeinsamen vorlage sehr leicht „da wurden die fr. her“ werden, so dass dieser fall für die engere zusammengehörigkeit von *stu h D* nichts beweist.

(si) hiezzen beide ahten dâ
ir ritter beidenhalp. dô vant
her Wilhelm, der wigant
daz er fünf hundert ritter mê $9 b^1 23$] in *D stu h* fehlt ritter
hete

aus metrischem grund (fünfhundert), sowie aus dem umstand, dass im zweit vorhergehenden verse „ritter“ vorkommt, erklärt sich der ausfall des wortes in diesem verse leicht spontan. der fall beweist somit ebenfalls nichts.

der rîche fürste $30 a^2 21$] der wîse f. *D stu h.*

der rîche fürste $31 a^2 3$] der werde f. *D stu h*

der edel f. *OW*

der zweite fall entbehrt schon darum der bedeutung, weil *OW* etwas auf eigene faust abweichendes hat, so dass man annehmen kann, dass die redaction, der *D stu h OW* etc. angehören, „werde“ hatte, wovon die vorlage von *OW* für sich abwich und „edel“ einsetzte. zudem, und das bezieht sich ebenso auf den erstern fall, wechseln die epitheta „riche“ und „wise“ und „wert“ vor oder nach „fürste“ häufig miteinander ab, so dass eine spontane übereinstimmung leicht erklärlich wäre. in den vorhergehenden versen finden sich folgende belege: mit wol gelêrten fürsten wis 4b¹4, ein richer fürste wis erkant 4b¹15, ein fürste hôvesch und wert 5b²1, der ellenthafte fürste wis 7b¹17, der werde fürste rîche 14a¹20, Jofrit, der fürste wise 14b¹8, der hôch gemuote fürste wert 15b¹21.

nâch gruoze sprach der herre sâ *D stu h*

nâch gruoze sprach er sâ *OW*

die redaction, der *MBH nü* etc. angehören, hat mit einem evidenten fehler „nâch gruoze sprach der kûnec sâ“, was vollständig sinnlos ist. die übereinstimmung zwischen *D stu h* beweist darum nichts, weil anzunehmen ist, dass *D stu h* einfach das in der gemeinsamen vorlage sämtlicher hss. dieser redaction stehende beibehielten, während die vorlage von *OW* davon abwich.

der ie mit siten zuhtec was *BH nü W* (in *M* fehlt der vers) 54b²5.

der ie mit zuhten sitec was he *p¹ O*

der ie mit zuhten zuhtec was *D stu h*.

im archetypus stand, wie aus der übereinstimmung *BH nü* mit *W*, also hss. verschiedener redaction, hervorgeht, „der ie mit siten zuhtec was“. in he *p¹ O* ist die übereinstimmung „mit zuhten sitec“, da die hss. verschiedenen redactionen angehören, rein spontan. derselbe wechsel trat nun spontan in *D stu h* ein „mit zuhten sitec“, und daraus ist durch den einfluss des ersteren wortes „zuhtec“ statt „sitec“ sehr leicht spontan zu erklären.

zwei diu rîchesten lant 104a²11] diu r. einlant *D stu*.

da sich diese worte auf Norwegen mit seinen inseln beziehen, entspricht die bezeichnung in *D stu* den tatsächlichen verhältnissen, so dass die schreiber genannter hss. leicht unabhängig von einander darauf gekommen sein konnten. die beiden noch übrigen übereinstimmungen sind ganz unbedeutender art und lassen an und für sich einen schluss nicht zu:

(er) was dâ von kintliche balt 38 b¹2] (er) was von kintheite b. *D stu h*
 lâ kinderrede, valsch und spot *MH* etc. 34 b²2] la h. valschen spot
 lâ varn valsch und spot *OW* *D stu h*
 lâ hinderrede und valschen spot *B*

demzufolge halte ich es für nicht berechtigt, für *D stu h* eine engere gemeinsame vorlage anzunehmen.

c) geht *D* mit *OW* auf eine gemeinsame engere vorlage zurück?

als daz Willekîn ersach 12 a² 1] als daz (her *OW*) Wilhelm ersach *DWOg*
 der zusammenhang erfordert „Willekîn“, da durch eine längere reihe vorhergehender verse von dem Kampfe desselben mit seinem gegner erzählt wird, während der name „Wilhelm“ das letztmal vor 116 vv. genannt wurde. in dieser partie ist Wilhelm von der bildfläche völlig verschwunden.

der fürstinne gebären

was vroelich, niender dem gelich 18 a² 22

daz si wære jâmers rîch.

fir ougen wurden nie durch daz

in *OW* ist v. 22 in zwei zeilen geteilt: nicht vroelich — niender dem gelich. so entsteht aber ein 3facher reim. es ist also die zusetzung eines verses nach v. 23 nötig. *O* setzt denn auch nach v. 23 „daz sag ich sicherliche“. *W* setzt nach v. 23 „die vil minnicleich“. aus dieser differenz ergibt sich, dass in der gemeinsamen vorlage von *OW* nur v. 22 in zwei zeilen geteilt war, ohne dass sich darin schon ein vierter reimvers befunden hätte. in *D* nun fehlen v. 22. 23 mit einer lücke für die entsprechenden verse, die erst später in die hs. von deutlich anderer hand eingefügt wurden. s. 8^a. es wäre nun sehr erklärlich, dass in der vorlage von *D* der v. 22 wie in *OW* in zwei zeilen zerlegt war, wodurch ein dreireim entstand, den nun der schreiber von *D* nicht wie *OW* durch einen zusatzvers, sondern durch weglassung aller drei zeilen, wodurch eben auch v. 23 fiel, beseitigte.

sô müezen wir gemuot ouch wesen

und uns gehaben, als ez nû stât

und unser dinc sich geordent hât 18 b² 18] und unser dinc sich (fehlt *D*)
 geendet (geendert *W*) hât
OWD.
g weicht auf eigene faust ab:
 „und u. d. geschicket hat“.

ein zufälliges zusammentreffen scheint mir höchst unwahrscheinlich.
 der grâve Steven was genant 92 b¹3] gr. St. was er g. *DOW*
 unz da3 der liehte tac erschein 59 a¹1] der dritte t. *DOW*

ein zufälliges zusammentreffen scheint mir, da von einem
 dritten tage nirgends die rede ist, ausgeschlossen.

ein suone wart under in zwein 80 b²16

mit dem gedinge brâht enein,

da3 der künece von Engellant

sine tohler sâ zehant

dem spaniol gæbe. da3 ergie. 20

in *OWD* fehlt „gæbe“ v. 20. in *W* wird dieser ausfall weiter
 nicht zu bessern gesucht. der schreiber von *O* bemüht sich ihn
 dadurch zu reparieren, dass er, um nicht drei reimzeilen zu er-
 halten, v. 18 auslässt und auf v. 19 folgen lässt „gab er an
 die hant“. *D* nun lässt, um den ausfall zu beheben, auf v. 19
 zwei verse folgen: dem Spaniol gæbe — mit schoener gehæbe“.
 der v. 20 lautet in *D* „also schiere do da3 ergie“. es fehlte also
 offenbar in der vorlage von *D* wie in der von *OW* in v. 20 „gæbe“,
 ein ausfall, den sich *O* wie *D* auf eigene faust durch stümper-
 hafte zusatzverse und teilweise durch verstilgung zu bemänteln
 bemühten. gerade aber diese füllverse zeigen klar, dass der aus-
 fall des wortes „gæbe“ in v. 20 für *OWD* nicht spontan erklärt
 werden kann.

michel wunder si des nam,

dô er mit dem ritter kam 100 a¹2

dar geriten über3 velt. *MH nü* etc.]

m. w. si des nam,

do mit dem (da3 er mit dem g)

ritter (dar g) kam

der gast geriten über3 velt *OgD*.

der v. 2 fehlt in *W*. statt v. 3 steht in *W* nur „ub's wa
 uält“. in *Str* ist v. 2 gleich dem in *M*. v. 3 lautet „und mit
 im dan geriten u. v.“ da mir in diesem falle eine zufällige über-
 einstimmung zwischen *OgD* ausgeschlossen zu sein scheint, und
 die nicht übereinstimmung von *WStr* mit dem ihnen *D* gegenüber
 näher stehenden *Og* nichts beweist, da in beiden genannten hss.
 hier eine offenbare corruptel vorliegt, so halte ich den fall für eine
 gemeinsame quelle von *DOW* für beweisend. minder bedeutend
 sind folgende fälle:

die knappen die sîn pflâgen ê,

die bâten si sîn aber pflagen 112 b¹8] die hiezzen . . . *OWD*

in dem lande ze Brabant 52 a¹7] in dinem l. ze Br. *OWD*
 sît mir nû niender baz geschehen
 mohte an werdem wîbe,
 an geburt, an guote, an libe 85 b²6] an geburt und (an g. nach *O*)
 an libe *OW*
 an geburt an werdem libe *D*

wenn auch die angeführten fälle der *OWD* gemeinsamen
 abweichungen mit rücksicht auf den grossen umfang der dichtung
 sehr wenig zahlreich sind, glaube ich doch in anbetracht des ge-
 wichtes einiger fälle eine engere gemeinsame quelle für *D* (*Gö*)
 und die sippe *OW* constatieren zu müssen.

15. das in germ. 30, p. 107 ff. publicierte Strassburger fragment *St*
 gehört zur redaction, der *DOW stu* etc. angehören. näher ist seine
 stellung nicht bestimmbar:

ûf mine stæte sicherheit 16 a¹7 *MBH* etc.] ûf miner sælden stætekeit
OWD stu etc. *St*.

er muoste leben und sich begeben 16 b¹12 *MBH* etc.] er m. lip und leben
 (leben u. lip *stuh St*)
 geben *DOW stuh* etc. *St*

sich, dâ kume ich niht an 23 a²5 *MBH* etc.] sich dâ kan (han *St*)
 ich niht an *D stuh St*.
 in *OW* fehlt dieser vers.

wie e3 dem ellenden kinde ergie 24 a¹14 *MBH* etc.] wie e3 dem kleinen k
 e. *OWD stuh St*.

an den künic rîch gesant 24 b¹3 *MBH* etc.] an den rîchen k. g.
OWD stuh St.

die fälle, in denen *St* mit einzelnen zu einer gruppe gehörigen
 hss. dieser redaction abweichungen gemeinsam hat, sind zu geringfügig
 um daraus einen schluss ziehen zu können:

St stuh gemeinsames:

das bereits oben angeführte:

er muoste lip und leben geben 16 b¹12 *OWg*] er m. leben und lip
 geben *St stuh*.

in dem falle hat wol *St stuh* das richtige, wovon *OWg* abge-
 wichen ist.

wie ist e3 umb in 16 a²24] wie stêt e3 umb in *St stuh*.

mit iu gerne arbeiten mich 23 a²10] mit iu a. g. m. *St stuh*.

St D gemeinsames:

sô ieman von im ist geschehen 23 $a^2 3$] sô jenem (enen *St*) . . . *D St*
 arbeite und durch iuch tihte 24 $a^1 3$] a. und ich iuch t. *stu h. a.* und
 iuch (ouch *St*) t. *D St*

16. über die stellung des fragm. W^1 lässt sich nur so viel sagen
 dass es der redaction, der *OWD* etc. zugehören, angehört.

es scheint mir dies aus zwei dem fragm. mit sämtlichen hss.
 dieser redaction, gegen sämtliche hss. der andern redaction gemein-
 same stellen sicher hervorzugehen:

uf des Philippen barn 66 $b^2 23$] uf des küneges (des Kindes *D*) Ph.
 b. *OWD* etc. W^1
 grôzen pris 67 $a^2 24$] hôhen pris *OWD* etc. W^1

im übrigen zeigt das fragm. mit keiner der gruppen dieser redac-
 tion eine nähere berührung. ferner ist den genannten übrigen hss.
 derselben redaction kein fehler gegen W^1 mit den hss. der anderen
 redaction gemein, so dass man eine engere zusammengehörigkeit der
 hss. der ersten redaction W^1 gegenüber anzunehmen nicht berechtigt ist.

wir wenden uns nun zur untersuchung der gruppierung der hss.,
 welche der in punkt 3 erwiesenen redaction angehören.

17. die hss. BHp^2 stammen aus einer engern gemeinsamen quelle:

ich sol an dir beliben,
 daz ich wil din eigen sîn
 und dû mins herzen künegîn,
 vrouwe, sît mit trôste
 mich von dem tôde erlôste 68 $b^2 4$
 din vil minnelicher trôst.
 sît was ich aller sorgen erlôst
 und sprach daz uf minen eit 5

in BHp^2 fehlen die beiden verse zwischen v. 4 und 5. in folge
 dessen wird in Bp^2 , ohne auf die grammatische unmöglichkeit „erlôste“
 als 2. person zu fassen rücksicht zu nehmen, dem v. 3 ein subject ein-
 gefügt „vrouwe sît du mit (dinem *B*) troste“ Bp^2 . *H* weicht auf eigene
 faust ab: „vrouwe sît mir dein trost“ (des reimes wegen; denn es
 heisst auch „mich von dem tode erlost“.)

neve, ich wil ze lande varn 69 $a^2 5$] herre, ich wil ze l. v. BHp^2
 für den tugende rîchen man 75 $b^1 1$] f. d. tugenthafte m. BHp^2

er hiez si suoehen sâ zehant.
 nâch ir wurden dar gesant.

juncvrouwen, kamerære,
 war si komen wære. 89 b² 11
 den seiten die juncvrouwen dô
 diu rehten mære gar alsô:

in *B* steht statt v. 11 von allen hss. abweichend: „daz si erfuoren di mære“. in *H* steht von allen hss. abweichend unsinnig: (kameraren) dey bi ir in dem garten waren. diese partie weicht auch in *p*² von allen hss. ab, und zwar folgt auf v. 10 der v. 12, nur dass statt des reimwortes „do“, um einen reim auf v. 10 zu gewinnen, „mære“ eintritt. der vers lautet somit „den sagten die j. mære“. da nun dadurch der reimvers zu v. 13 verloren gieng, schuf *p*² dazu einen neuen: „war si komen wære do“, der in bezug auf die ersten vier — und das lag ja ausserordentlich nahe — offenbar nur zufällig mit den übrigen hss. übereinstimmt. diese abweichungen erklären sich — vor allem deutlich geht dies aus dem verfahren von *p*² hervor, das auf v. 10 unmittelbar v. 12 folgen lässt — dadurch, dass in der *BH* *p*² gemeinsamen vorlage der v. 11 fehlte, ein mangel, den die drei genannten hss. auf verschiedene weise zu beheben suchten.

dâ bî solt ir sagen mê
 Jofride, dem herren mîn,
 daz er an mir die triuwe sîn
 behalde
 und den veterlichen rât
 stæte an mir behalde,
 unz ich des libes walde. 95 a¹ 3
 sô mac ich genesen wol, 4
 des ich mich noch treosten sol 5.

in *BH* *p*² folgt v. 5 unmittelbar auf v. 3, und zwar in *B* mit einer änderung: „des ich mich doch troste hie“. in bezug auf den reimvers auf v. 5, der somit dem v. 4 der andern hss. gleichkäme, weichen die 3 hss. sowol untereinander, als auch von allen endern hss. völlig ab. in *H* lautet er „welchin kumber daz ich dol“. in *p*² „dar zu getruwe ich got vil wol“. in *B* nach massgabe der änderung des vorhergehenden verses (troste hie) lautet er: „ich hoffe i; solle mir wol irgie“. und zwar wurde in *B* für den reimvers eine zeilenlücke gelassen, die mit dem eben citierten vers erst von deutlich anderer hand ausgefüllt wurde. es fehlte also in der *BH* *p*² gemeinsamen vorlage

offenbar v. 4, und zwar ohne zeilenlücke, so dass, wie es in *BHp*² der fall ist, sich v. 5 unmittelbar an v. 3 anschloss.

den edeln herren hôchgemuot
wold ich ê nehmen âne guot,
ê da3 ich einen wolde hân
dem Âsiâ wær undertân, 101 b² 1
al der werlde dritteil gar.

in *BHp*², resp. in ihrer gemeinsamen vorlage fehlte in v. 1 „Asia“- *B* schreibt „dem ouch were u.“, *p*² „dem di3 rîche wær u.“, *H* „die disse werelt ware u.“ und ändert in folge dessen v. 2 in „da3 driteil sin eygin gar“, um nich „werelt“ in beiden versen zu haben.

dem edeln, wîsen herren guot
riet sîn êregernder muot

da3 er ic den sumer pflac
vroelich alliu sîne zil

vröude und kurzwile vil 104 a¹ 10] vrolich und k. v. *BHp*²
(er) bôt mit triuwen sînen eit

da3 er der bete wære bereit
und willeclîche tæte

swes in diu guote bæte. 111 b² 23

v. 23 weicht in *BHp*² untereinander und von den übrigen hss. ab :

wen in die froude bete *B*

alles des zi bate *H*

wes si in da bæte *p*².

18. die hss. *BH* gehören enger zusammen, als *p*² und eine der beiden, mit andern worten, die *BH* gemeinsame vorlage floss aus der *BHp*² gemeinsamen vorlage:

wie hât dîn hôchgelobter pris 19 b¹ 20] herre wie hat dîn lobter pr. *BH*

ê da3 er rûmte tiutschiu lant 21 b² 8] e da3 er funde t. l. *BH*

mit sînen besten mâgen 25 b¹ 13] mit sînen hohsten m. *BH*,

und niuweten ir eide aldâ 27 a¹ 21] und

in warin <i>H</i>	ir eide alda <i>BH</i>
in wern <i>B</i>	

er bezzerte zuht und geben 28 b² 11] sint (!) milde hant kunde geben *B*

wan da3 iuwer güete 29 b² 12] wan da3 ich iuwer g. *BH*
und milteclîche g. *H*

die grôzen dêmüete

iu gein mir geboten hât

104. dô hiez sich Jofrit . . .

.....

bereiten schiere. er wart bereit
 und wurden riliche bekleit 31 a¹16] mit { ritterlicher B werdekeit BH
 der juncherre und diu werden kint { vil hoher H
 diu bi Wilhelme sint

bi3 wol zwei tûsent riter dar 57 b²4] bi3 wol t. r. d. BH
 kam
 gein dem gestüele bi3 an die sragen
 wart ein grô3 gestô3e 58 b¹17
 mit manegem schilt gehô3e

in *B* fehlt v. 17 mit einer zeilenlücke und ist von deutlich anderer hand erst und zwar von allen hss. ganz abweichend ergänzt: „und ritterlich gedoyze“. in *H* steht an dieser stelle ein ebenfalls von allen hss. abweichender unsinniger vers: „die sameninge gro3e“. es fehlte offenbar in der *BH* gemeintamen vorlage v. 17.

sus kam da3 zil und ouch der tac
 da3 mit kostlicher kraft
 sich samende diu ritterschaft
 zem turnei dâ ze Komarzî.
 diu stat und al der plân dâ bi 59 b²8
 wurden beherberget gar.

der vers 8 fehlt in *B* mit einer zeilenlücke, die durch einen von allen hss. abweichenden unsinnigen vers von deutlich anderer hand ausgefüllt ist: „dy geste namen hatten hy.“ *H* hat an stelle des verses 8 einen ebenfalls von allen hss. abweichenden vers „wol gemüt und wandels vri“, und zwar so, dass dieser vers an stelle des verses 7 der andern hss., hingegen der vers 7 der andern hss. als v. 8 erscheint. v. 9 schliesst sich dann ganz unsinnig an v. 8 an. offenbar fehlte also in der *BH* gemeinsamen vorlage der v. 8.

in den rinc dâ giengen
 bi ieglichem orte
 in da3 gestüele ein porte
 von tuoche als ein burgetor.
 ob ieglichem schilde enbor 73 a¹4
 sach man ein banier stân.

in *B* fehlt vers 4 mit einer zeilenlücke, die von eclatant anderer hand durch einen von allen anderen hss. abweichenden vers unsinnig ausgefüllt ist „da vor iglichem vor“. ebenso weicht in *H* dieser vers von allen hss. ab und lautet unsinnig „an dem inbise vor“. es fehlte also in der *BH* gemeinsamen quelle der v. 4.

und die wünneliche schar
 von rittern und von vrouwen
 mac man dâ bî in schouwen
 die diz lant ie mê gewan.
 dô neic der werde, wise man 8
 den rittern und den mæren dâ.
 des endes kêrten si dô sâ, 9
 dô si begunden nâhen dar
 dâ diu hôch gemuote schar
 mit wünnelichen roten lac.

in *BH* fehlt der zwischen v. 8 und 9 befindliche vers. diesen ausfall suchen *BH* auf verschiedene weise zu beheben. da durch den ausfall der v. 9 reimlos wird, ändert ihn *B* und schreibt „des endes kerten si do dan“ und gewinnt dadurch allerdings drei reimzeilen. *H* sucht für den v. 9 durch änderung des verses 10 einen reim zu gewinnen und schreibt „do si b. n. da“. dadurch wird aber wieder v. 11 reimlos. in folge dessen lässt *H* auf v. 11 einen vers folgen: „mit grozir vreudin aldar“.

dar umbe rätet mir wie ich
 sol die arbeit über komen
 die ich von in hân genomen 121 a² 9
 ich hân von ir schulden
 leit und muo3 schaden dulden
 und hân geduldet des sô vil. 10

die beiden verse zwischen v. 9 und 10 fehlen in *BH*.
 v. 10 lautet demnach in *BH*: „ich han g. des so vil“.

dô sweic eht als er solde,
 da3 dâ niht sprechen wolde 112 a² 19
 der werde unverzagte
 der disen pris bejagte
 an dem gar ûzerwelten man 20

die beiden verse zwischen v. 19 und 20 fehlen in *B* ganz. in *H* lautet der auf v. 19 folgende vers mit den übrigen hss. übereinstimmend, hingegen der reimvers lautet unsinnig und von allen hss.

abweichend: „aber er im vragete“. ich nehme daher an, dass in der *BH* gemeinsamen vorlage der zweite vers „der disen pris b.“ fehlte. *B* half sich einfach dadurch, dass es den reimvers ausliess und um einen sinn herauszubekommen, den v. 20 änderte in „der uzerwelte man“, obwol der sinn des verses 20 dadurch ganz geändert wird. *H* hingegen flickt einen, allerdings unsinnigen reimvers zu.

er sprach, seht wie tuot ir sô,
werder ritter unverzagt,
da3 ir mir iuwern gruoz versagt 112b²25
da3 ir mir antwort v. p²

in *B* fehlt der v. 25 mit einer zeilenlücke, die von deutlich anderer hand unsinnig ausgefüllt wurde: „der müdis ere hat beiaget“. in *H* lautet der v. nicht minder unsinnig und von allen hss. abweichend „want ic iu han gesaget“. es fehlte offenbar dieser vers in der *BH* gemeinsamen vorlage.

dar nâch beriet er sich sâ,
wie er die von Livonie
und die schar von Estonie
solde hân oder lân,
da3 e3 rehte wære getân. 114b²13.

in *B* fehlt der v. 13 mit einer zeilenlücke, die von deutlich anderer hand unsinnig ausgefüllt wurde „der werde herre wol getan“. in *H* lautet der v. 13 von allen hss. abweichend „und wie hers best muht bestan“. in der *BH* gemeinsamen vorlage fehlte offenbar v. 13.

die reihe der gemeinsamen fehler liesse sich leicht noch beträchtlich vermehren.

19. *B* stammt nicht directe aus der *BH* gemeinsamen vorlage, sondern aus einer daher fliessenden quelle.

nieman ze küneges râte gie,	}	
wan die e3 von rehte tâten.		
die kunden wol gerâten		=
getriulich âne missetât		
herren lieben, wîsen rât. 36b ² 15		
durch den unpris versprâchen sie		die knappe durch den pris
dise selben gabe hie.		der sinne clug und wis
		versprochen alle sie
		dise selben gabe hie.

das fettgedruckte ist von deutlich anderer hand. die verballhornung in *B* kann, wie dies der für eine zeile, sowie für ein wort freigelassene raum zeigt, nur durch die directe vorlage veranlasst sein.

schiere wart sîn lop sô breit,
 da3 ich von rehter wârheit wei3,
 da3 Gahmuret vor Canvolei3 77 b² 17
 nie bejagete hœhern pris

] ein wart des he sich fleis
 er b. h. pr.

das fettgedruckte ist von deutlich anderer hand, derselben, von der jene früher citierten verse herrühren. in der vorlage von B fehlte also v. 17. die zeilenlücke beweist, dass von einem ausfall durch versehen des schreibers von B keine rede sein kann.

und lâ da3 erbarmen dich

da3 sich aller tagelich

ein einic man hie veile gît 112 a¹⁷

mit sîme kampf in einen strit

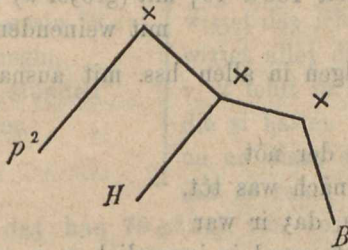
in B lautet die dem v. 7 entsprechende zeile „ein einic man hie“. für die übrigen worte ist raum ausgespart, der von jener uns bekannten andern hand durch das wort „lit“ ausgefüllt ist.

da3 ist wâr. ich wei3 vil wol,

wie ich dich berihten sol. 120 b² 6

in B ist für v. 6 eine zeilenlücke ausgespart, die von anderer hand unsinnig ausgefüllt wird, „wys langer ī kûm dol“. der v. 6 fehlte somit in der vorlage von B.

demnach stellt sich das verhältnis von BHp^2 graphisch folgendermassen dar:



20. die hss. *M nû cö d* gehen auf eine gemeinsame vorlage zurück:

si sprächen alle gelich alsô:

„des si gelobet der süeze Krist

da3 der juncherre uns ist

und sol ze herren sîn gegeben. 33 a¹ 12

nû lâze in got mit sælden leben.

und sol ze herren (sol unser

herre d) sîn genant (be-

nant M). *M cö d*

gegeben und ze herren sîn

genant. *nû*

M lässt nach diesem v. 12 einen raum für drei zeilen frei, was beweist, dass der fehler nicht spontaner natur ist, sondern aus der vorlage übernommen wurde. der schreiber von *M* hatte offenbar das gefühl, dass zwischen dem v. 12 und dem v. 13, die auf einander ohne zu reimen folgen, einige verse ausgefallen sind.

ein weiterer den genannten hss. gemeinsamer fehler von beweisendem gewichte ligt allerdings nicht vor, jedoch dieser eine scheint mir hinreichend zu sein, um für sie eine gemeinsame vorlage postulieren zu können.

21. die hss. *nü*, *cö*, *d* gehen auf eine engere gemeinsame vorlage zurück: ich bin hier in der lage nur eine ganz beschränkte anzahl gemeinsamer abweichungen anführen zu können, da ich sowol von *cö* als von *d* nicht vollständige collationen, sondern nur stichproben besitze; jedoch das angeführte scheint mir beweiskräftig zu sein:

ouch hæte iuch mit wisheit

her Albreht baz danne ich geseit

von Kemenâten, der wise man. 23 b¹⁴] von reymar der w. m. *nü*

von renur (sic!) der w. m. *cö*

ich weiss nicht, wie die betreffende stelle in *d* lautet, da ich aber gleich zeigen werde, dass sich *cö*, *d* näher stehen als *nü* und eine von beiden, so muss auch *d* dieser fehler angehören.

mit wê tuonder arbeit 103 a¹⁹] mit (grozzer *d*) weinender arbeit *nü* *d*

mit weinenden ougen arbeit *cö*

auf 103 a²⁰ folgen in allen hss. mit ausnahme von *B* folgende verse:

sô sêre, daz ir von der nôt

des libes kraft vil nâch was têt.

der kumber zeigete, daz ir war

ir ernstlich gemüete gar.] ir jâmerlich g. g. *nü*, *cö*, *d*.

wie daz der stolze degen balt

mit ernstlichem muote galt 103 a²⁴] mit jâmerlichem m. g. *nü* *cö* *d*.

der winter kam dô. den vertreip 103 b¹³] { und den winteraldo vertreip *nü*

{ den winter er do vertreip *cö*, *d*

der ellenthafte wise

dô saz si zuo im und bat 111 b²⁷] dô saz diu sîeze und bat *nü*, *cö*, *d*

den werden . . . man.] =

des sî gelobet der sîeze Krist

daz der juncherre uns ist

und sol ze herren sin gegeben,
nû lâze in got mit sælden leben.] 33 a¹13

M, nü, cö, d ändern, wie oben erwähnt, das reimwort des v. 12 in „genant“, resp. „benant“. *nü, cö, d* suchen nun, wenn auch in sehr mangelhafter weise durch änderung des verses 13 einen reim zu gewinnen: „nu mache im got sin leben lanc“.

in *nü, cö, d* fehlen, ohne dass irgend ein äusserer grund dafür vorläge, die verse 151 b²8 — 153 b²6.

22. die hss. *cö, d* stehen sich näher, als *nü* und eine von den beiden, mit andern worten, die gemeinsame vorlage von *cö, d* stammt aus der *nü, cö, d* gemeinsamen vorlage:

und bringen beidenhalp die schar
mit sô gewantem vride dar, 5 a¹18] mit so gewanten freuden dar *cö, d*,
als op wir eine hôchgezît
sus leisten wolden . . .

min dine sich gein iu vüeget sô m. d. gein iu sich v. sô 5 a ² 6]	min dinc stet gein iu also <i>cö, d</i> des grâven Bernandes kint 2 b ² 18] des guten B. k. <i>cö, d</i> . da3 sûnten si (dô sûnten si3) niht mêre 4 a ² 11] do wider mohten si niht m. <i>cö, d</i> .
--	---	---

ir herren alle geliche

wizzet da3 ich bin gesîn 79 a ¹ 1 dirre vrouwen künegin, die hânt an disen stunden mir ze rehte vunden da3 . . .]	wizzet da3 ich bin gesehen <i>cö</i> wizzet alle3 da3 ich bin <i>d</i> } v. 2 fehlt in <i>cö</i> die si hatten under in nu an disen stunden mir ze rehte vunden <i>cö, d</i> .
---	---	---

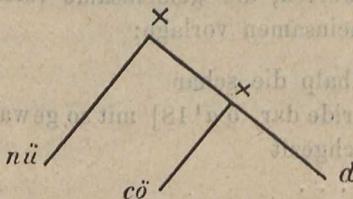
von wes helfe wir da3 hân 79 a²24] von wes h. (wes wegen *cö*) si
da3 han *cö, d*.

klagete ir liep, ir trût amis 103 a¹14] kl. ir l. und ir a. *cö, d*
die im leben unde lip
unde sine bernde jugent
liebte mit ir reinen tugent 2 b²15] l. mit ir lüter t. *cö, d*
der hôhem râte wol gezam 4 b¹17] der gutem r. w. g. *cö, d*.
sô si der tac gesprochen

über zweinzic wochen 5 b¹7] uber (dy nehste *d*) zwelff w. *cö, d*
und lât uns beidenhalp besehen 5 a²13] und l. uns beidersit k. *cö, d*
tuo durch si al hie des wir

von rehten (fehlt *nü*) herzen biten dich 111 $b^2 18$] von h. wollen biten
 swie dicke er sich erholte wider dich *cö, d*
 und mannes wer erzeigete,
 reht alsö dicke neigete 112 $b^2 9$] richlich als (r. und *cö*) d. n. *cö, d*
 in der . . . wigant
 ûf den sant.

da sowol in *cö* als in *d* der anfang v. 1 $a^1 1$ —2 $a^2 16$ fehlt, und ein directes abhängigkeitsverhältnis zwischen ihnen nicht besteht, ist anzunehmen, dass diese partie schon in ihrer gemeinsamen vorlage fehlte. demnach stellt sich das verhältnis *nu, nü, cö, d* graphisch folgendermassen dar:



23. die hss. *M, ca, p¹, he* gehen auf eine gemeinsame vorlage zurück

die den von Orlens solden komen

die merten sich von tage ze tage 6 $a^2 11$

nâch der âventiure sage.

nach der a. s.

die m. sich von t. ze. t.

M, ca, he, p¹.

rîche und arme, wîp und man

sich vuogten ie des endes dan

dâ er solde rîten hin, 39 $a^1 5$

durch niht, wan da3 si sæhen in

da er solde rîten hin vil wol

durch niht wan da3 er sehen sol.

M, ca, he, p¹.

mit ir liechten handen blanc 48 $b^2 9$

greif si im an da3 kinnebein

si truoc mit im gemeine gar

swa3 im von ir schulden war 50 $a^2 12$

mit ir l. armen bl. *M, ca, he, p¹.*

=

M, ca, he, p¹.

dar nâch ich mit mîner kunst

dienen unde werben wil 58 $b^2 3$

dar nach wil ich mit m. k.

d. und w. vil. *M, ca, he, p¹.*

die man ûz manegem lande 67 $b^1 21$

dâ vor di ûzern nande,

da3 mac nû sîn diu inner schar,

wan si di ûzern ritter gar

getâten in mit ritterschaft.

die man u3 gemeinem l.

da vor die vrecken n. *M, ca, he, p¹.*

=

der grâve Bernant 69b²21] der kunic B. *M, ca, he, p¹*
(und so muss es heissen)

die helde muotes rîche 73b¹3] die edeln m. r. *M, ca, he, p¹*.

Amilôt bôt rîchen solt

beide, silber unde golt,

dâ mit er schiere grôze kraft

gewan von werder ritterschaft

und von sô kreftiger wer, 107b¹14] und (fehlt *ca, he, p¹*) gewan so

da; . . . kreftliclike wer *M, ca, he, p¹*.

nû hete an derselben stunt

der kûnec rîchen harnasch dâ.

den truogen im die knappen sâ

hin in des kûneges marstal,

dâ sine ors überal 109a¹5] da dise ors u. al *M, ca, he, p¹*.

stuonden . . .

fürsten (man) unde dienstman 136b¹4] f. graven und d. *M, ca, he, p¹*.

besanden dô die herren gar,

von swaune si dô mohten dar

ûf schalleclîche hôchgezît.

24. die hss. *ca, he, p¹* gehen auf eine engere gemeinsame vorlage zurück:

ouch brâhte im werlîche kraft 6a¹22] ouch brahte im ein vil grôze

Perîn . . . kraft, *ca, he, p¹*.

sam tet von ScharTERS (mit ganz naheliegenden varianten wie tarthers

nû, tsarthers *M*) Bellowis 6b¹6] sam tet ouch der Essanter der

Wollowis *ca, he, p¹*.

sumelîche (kâmen) durch ir guot 6b¹23] etliche d. ir g. *ca, he, p¹*.

sînes herzen vrouwe 6a²2] s. h. liebeste vr. *ca, he, p¹*.

bereitschaft unde spîse 6a²14] ritterschaft und sp. *ca, he, p¹*.

(er) ein messe hiez gesingen 6b²3] ein messe horte s. *ca, he, p¹*.

(Jofrit . . . samede) sîne helfere 7b²12] sine helfer helfere *ca, he, p¹*.

als ich von im vernomen hân

von Sêlanden grâve Adân 8a¹3] von S. gr. Adolf *ca, he, p¹*.

da; wir die überigen schar

senden . . .

da; si behüeten uns da; lant.

die herren sprâchen, alle ze hant; 9b²8

in *ca*, *he*, *p*¹ fehlt v. 8; resp. in *he* steht an stelle des v. 8 ein ganz unsinniger reimvers: „daz da stat in gotes hant“.

der êren hœhster amis 22 a¹ 6
und der burggrâve Bellowis

statt beider verse steht in *ca*, *he*, *p*¹: der eren burggrave Bellowis.

die v. 71 b² 7 — 72 a¹ 1 fehlen in *ca*, *he*, *p*¹
wie sîn herze ze aller stunt 135 b² 24] wie er zu etlicher stunt *ca*, *he*, *p*¹.
von ir werden mine bran etc.

25. *ca*, *he*, *p*¹ stammen aus einer vorlage, in der ein der sippe *M nû cö d*, zu der auch die drei genannten hss. zählen, gemeinsamer fehler nach massgabe der übrigen hss. verbessert wurde.

des sî plobet der süeze krist
daz der juncherre uns ist
und sol ze herren sîn gegeben 34 a¹ 12] und sol ze herren (und sol
unser herre *d*) sîn benant
(genant), *M cö d*.
gegeben und ze herren genant *nû*.

nû laze in got mit sælden leben.

der v. 12 stimmt in *ca*, *he*, *p*¹ gegen *M*, *nû*, *cö*, *d* mit den übrigen hss. überein. da nun im zweitvorhergehenden punkte gezeigt wurde, dass *M*, *ca*, *he*, *p*¹ aus einer gemeinsamen vorlage stammen, so müsste sich dieser fehler, den *M* mit *nû*, *cö*, *d* gemeinsam hat, auch in jenen drei hss. finden, wenn nicht derselbe aus einer der übrigen hss. in der *ca*, *he*, *p*¹ gemeinsamen engeren vorlage corrigiert worden wäre.

26. die hss. *ca*, *he* stehen sich näher als *p*¹ und eine der beiden, mit andern worten, die *ca*, *he* gemeinsame engere vorlage stammt aus der *ca*, *he*, *p*¹ gemeinsamen vorlage, aus der *p*¹ directe fließt:

ein krône tugende, ein bluomen schîn 17 b¹ 7] ein reine t. bluomen
sch. *ca*, *he*.

disiu klage 17 a² 13] dise groze kl. *ca*, *he*.

diu . . . tugentriche

kunde . . .

ir leit âne allez weinen 19 b¹ 13] ir l. und a. a. w. *ca*, *he*.

sô . . . erscheinen.

in wibes præse (wîse *MH*) was bereit 3 b¹ 17] in wares (sic!) pr. w

b. *ca*, *he*.

ein berende frucht 3 b¹ 21] ein fremde fr. *ca*, *he*.

als e3 vil lîhte noch geschicht 21 a² 19] als e3 noch vil liuten g. *ca*, *he*.

den kunde er sô mit vuoge wern 32 a²24] den k. er so mit vreuden

w. *ca, he.*

und an rehten zuhten wegen 33 b²15] und an r. tugenden w. *ca, he.*

ob du niht durch humben muot 34 a¹10] ob du niht mit triuwen

wilt âne êre swenden guot

m. *ca, he.*

tuo wol (wil und *p*¹) rüeme] tu vil rainne des dich niht *ca*
dich des niht 34 b²10] tu raine ding des dich niht *he*

dar was zwei tûsent ritter komen 72 a²13] dar was zwei hundert r.

k. *ca, he.*

nû pflac ir wîplich kintheit

mit vröuden wîplicher site

die den vrouwen wonent mite, 108 a¹22

ich meine die niugerne.

in *ca* fehlt „wonent“ in v. 22. in *he* wird das reimwort des folgenden verses 23 für das fehlende wort in v. 22 eingesetzt, weshalb dann v. 23 fehlt. er lautet „den die vrouwen gerne mite“. in der vorlage von *ca, he* fehlte offenbar in v. 22 „wonent“.

gein dem vers wigen stumben dan.

der edel, tugentrîche man

begunde kundecliche in 109 a²23] begunde k. an *ca*

zogen gein dem walde hin.

] begunde k. sich an *he.*

dass schon in der gemeinsamen vorlage von *ca, he* „k. an“ stand, beweist der umstand, dass beide hss. nun auf eigene faust zu v. 24, der dadurch reimlos wird, einen reim herstellen: in *ca* folgt auf v. 24 „gar uf ritterlichen gewin“ (der v. ist von gleicher hand am rand angeschrieben), in *he* folgt auf v. 24 „dar zuo was ir muot und sin“. wäre „an“ ein spontaner irrtum von *ca* und *he*, so wären doch an dieser stelle, an der sie beide anstießen, die schreiber durch einen einzigen blick in die vorlage eines besseren belehrt worden und hätten einfach „an“ durch „in“ corrigiert.

an den rât wart dâ genomen 134 a²1.

her Wilhelm der fürste dô

in *ca* fehlte der v. ursprünglich ohne lücke. er ist am rand angeschrieben. in *he* lautet er von allen hss. abweichend und unsinnig: „und daz do hatte vernomen“. es wird demnach in der *ca, he* gemeinsamen vorlage der v. 1 gefehlt haben.

ebenso fehlte v. 108 b¹17 ursprünglich ohne lücke in *ca*. er ist am rand angeschrieben. in *he* fehlt der v. gänzlich. auch hier wird

er in der *ca*, *he* gemeinsamen vorlage gefehlt haben. genau ebenso verhält es sich mit dem v. 109 *a*¹ 16. etc.

27. *M* stammt nicht directe aus der *M ca*, *he*, *p*¹ gemeinsamen vorlage, sondern aus einer, welche auf dieselbe zurückgeht:

dô der imbiz geschach,

mit vröuden man dâ werben sach 58 *a*² 20

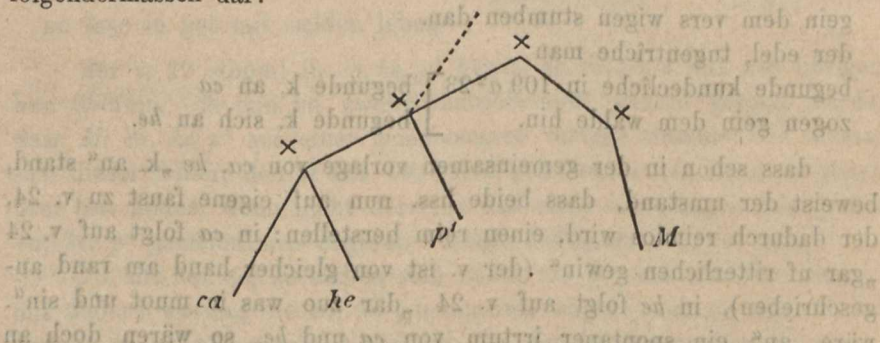
alle die vröuden gar den tac

der ieman erdenken mac.

v. 20 lautet in *M* „mit vreuden man da vben sol“. der schreiber von *M* vermutete nun, da durch diese änderung v. 19 und v. 20 reimlos sind, dass die entsprechenden reimverse ausgefallen waren, und lässt daher sowol nach v. 19 als nach v. 20 raum für einen vers frei.

der freigelassene raum zeigt, dass der fehler nicht auf den schreiber von *M*, sondern auf dessen vorlage zurückzuführen ist. da sich aber ein entsprechender fehler in *ca*, *he*, *p*¹ nicht findet, so muss die directe vorlage von *M* aus der *M ca*, *he*, *p*¹ gemeinsame vorlage herkommen.

das verhältnis von *M*, *ca*, *he*, *p*¹ stellt sich demnach graphisch folgendermassen dar:



28. die stellung des germ. 21 p. 197 ff. publicierten Duisburger fragmentes *Du* ist nach keiner richtung hin näher bestimmbar. es lässt sich nicht einmal entscheiden, welcher der beiden redactionen es angehört:

für das fragment kommen folgende ihm mit andern hss. gemeinsame abweichungen in betracht:

dô suchte an der stunde 134 *b*¹ 24] do s. an der selben st. *Du*, *g*
 der küene Wilhelmes rât] in *nü* fehlt „do suchte“ der v.
 lautet: „an der selben stunde“.

sô wære ie niht geborn,

das vientschaft und grôzen zorn

mit suonlichen dingen 134 *b*² 1] mit solichen d. *Du*, *g*.

ze suone kunde bringen

so wol.

beide übereinstimmungen sind nicht unbeträchtlicher art und doch entbehren sie jeder beweiskraft. die übereinstimmung im ersten falle verliert dadurch an wert, dass daran zwei verschiedenen redactionen angehörige hss., *g* und *nü* participieren. die übereinstimmung im zweiten falle, von *Du* mit *g*, und damit auch im ersten, verliert dadurch jede bedeutung, dass hier *W* (*O* hat überhaupt diese ganze partie nicht mehr) mit allen übrigen hss. übereinstimmt und sich mit bestimmtheit zeigen lässt, dass *g* mit *W* enger zusammengehört als *Du* mit *g*. es fehlen nämlich in *g W* gegen *Du* und den übrigen hss. die vv. 134^b 9. 10, ebenso der v. 152^a 18 ff. die abweichung ist somit in *Du, g* spontaner natur.

fürsten man und dienstman *Du, stu, h, W* 136^b 4

fürsten und die (fehlt *H, D, g, nü*) d. *BH nü cö D*

die stelle hätte nur dann etwas zu bedeuten, wenn *stu, h* mit *O, W* enger zusammengehörten, als *D* mit *stu, h*. da dies aber nicht der ist (s. punkt 14), verliert die Stelle jede bedeutung.

der wol gelobte fürste wert 152^a 6] der wol geborne f. w. *Du, h*

die übereinstimmung ist an und für sich nicht von grosser bedeutung, da das epitheton ornans „wol geborn“ wiederholt im gedichte belegt ist. dazu kommt noch, dass hier das bestätigende zeugnis von *stu* fehlt, da an dieser stelle in *stu* ein blatt fehlt.

die übrigen übereinstimmungen sind zu geringfügig, um daraus einen schluss ziehen zu können:

dâ lihte ein mâc den andern lât 134^b 15] ein man *Du, cö*

da3 was unlanc vil blüclich 136^a 4] blædeclich *cö*

blædelich *Du*

der tet er ouch heinliche erkant

swaz er durch ir willen leit

kumberlicher arbeit,

mit wie güetlichen siten 136^a 14] mit vil g. s. *he, ca, Du*

er die het durch si geliten.

da3 wurben si enwiderstrît 136^b 18] da wurden sie. *Du*

des wurden si e. *cö*

das fragment hat eine reihe von abweichungen allen hss. gegenüber. auf grund dieser daten wage ich es nicht, die stellung des fragmentes nach irgend einer seite hin zu bestimmen.

29. die stellung des fragmentes *Cob*¹ ist völlig unbestimmbar:

ich führe die vier stellen an, in denen das fragment mit einer oder mehreren hss. gegen die übrigen hss. abweicht:

. . . . ein burde

diu ist unmâzen swære.

beginne ich miner mære 97b¹⁶

beginne ich ummer mere *ni*

beginnet niemer mere *Cob*¹

durch ein sô gevüegen man,

der . . .

dem wære e3 ein wunne spil.

den hôchgelobten (hochgemuoten *BH*) wigant 98b¹²] den hochgebornen w.

*D cö Cob*¹.

da3 si nemen solden

ze herren swen si wolden,

der von rehter sippe kraft

in und sine hêrschaft 98b¹²²] in und sine ritterschaft *stu*, *Cob*¹

erben solde.

in da3 næheste lant 98a²¹³] in da3 aller n. l. *he*, *p*¹, *Cob*¹.

der schwer wigendste fall scheint mir der dritte; allein auch der erste ist nicht ohne bedeutung. da die hss. des ersten und dritten falles verschiedenen redactionen angehören, wage ich es nicht, die stellung des fragmentes nach irgend einer seite hin zu bestimmen.

30. über die stellung von *Cob*² lässt sich nichts entscheiden.

nur eine einzige stelle wäre von belang, wenn ihr auch nicht volle beweiskraft zukäme: 114b²¹² nämlich lauten sämtliche hss. der redaction *OW* etc. „solde halden oder lân“. der vers *Cob*² lautet damit übereinstimmend „solde behalden o. l.“. die hss. hingegen der andern redaction lauten „solde hân oder lân“. die stelle verliert aber dadurch ganz an bedeutung, dass eine dieser letztern redaction angehörige hs., *cö* ebenfalls „solde halden o. l.“ hat.

ein *Cob*², *O* gemeinsamer fehler ist zu unbedeutend, um etwas zu entscheiden:

und âne ir danc betwungen 114a²⁴] under (unde *Cob*²) ir d. b. *O*, *Cob*².

31. über die stellung von *Cö* lässt sich nichts mit sicherheit entscheiden: es kommen überhaupt nur drei stellen in betracht, aus denen man einen schluss ziehen könnte, ohne dass ihnen stricte beweiskraft inne wohnte:

sô gar wunneclich schœne (fehlt *B*) er sprach *MH, ca, p¹, h, D, stu, B*
 sô gar schœne er (do *he*) sprach *he, Cö 145 a¹ 1*
 in grozen schœne und sprach *W*
 er wunscht ir und sprach *g*.

die übereinstimmung von *he* und *Cö* erklärt sich leicht, da in beiden das bestreben, den zweisilbigen auftact zu vermeiden massgebend gewesen sein könnte. dasselbe wird in *B* den ausfall von „schœne“ veranlasst haben. ähnliches könnte auch bei der corruptel in *g* und *W* mit gewirkt haben. einen schluss zu ziehen erlaubt demnach dieser fall für sich nicht.

etwas bedeutender scheint mir der zweite fall:

schœne und wunnecliche *BHMD ca nü p¹ 145 a¹ 17.*
 sch. und kostliche *g*
 sch. herlich und weidecliche *he*
 sch. und wirdigliche *cö*
 sch. und (ouch gar *W*) minnecliche *h, W, Cö*.

da *D* mit den meisten hss. übereinstimmt, so gewänne diese *h, W, Cö* gemeinsame stelle an bedeutung erst, wenn sich zeigen liesse, dass *h, stu* (in *stu* fehlt der vers) der *WOg* gemeinsamen quelle näher stünde als *D*. nun ist aber das gerade gegenteil der fall. (siehe punkt 14.) da in *O* die ganze partie nicht mehr vorhanden ist, so gewänne ferner die übereinstimmung an bedeutung, wenn hier nicht *g* auf eigene faust abwicke.

der dritte fall ist:

er kuste in sâ zestunt. 144 b ² 3] er k. in sa zehant <i>D, cö, Cö.</i>	
iu wart von vröuden jâmers kunt] in wart zon vr. jamer bekant <i>cö.</i>
] in wart von jamer freuden kant <i>Cö.</i>

die übereinstimmung in der ersten zeile beweist gar nichts, da an ihr die verschiedener redaction angehörigen hss. *cö* und *D* teil haben.

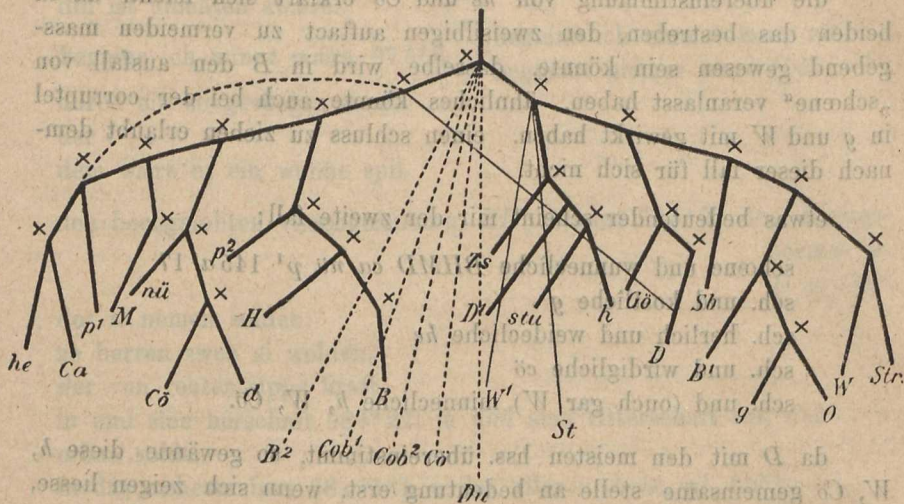
die übereinstimmung in der zweiten zeile beweist darum nichts, da sie sich ganz einfach aus dem bestreben, den reim herzustellen von selbst erklärt.

32. völlig unbestimmbar ist das nur wenige verse enthaltende fragment *B²*.

zum schlusse bemerke ich noch, dass zwischen keiner der von mir behandelten hss. ein directes abhängigkeitsverhältnis besteht, da

jede hs. einer gruppe jeder derselben gruppe angehörigen hs. gegenüber zahlreiche fälle besitzt, in denen sie mit den hss. der übrigen gruppen gegen die hs. derselben gruppe übereinstimmt.

das verhältnis sämtlicher hss. stellt sich demnach graphisch folgendermassen dar:



die fiberein Stimmung von A und C erklärt sich leicht, da in beiden das bestreben den zwei blieben aufrecht zu vermeiden massgebend gewesen sein könnte. in v und W auf dem schluss in v und W nicht nur die fiberein Stimmung von A und C erklärt sich leicht, da in beiden das bestreben den zwei blieben aufrecht zu vermeiden massgebend gewesen sein könnte. in v und W auf dem schluss in v und W nicht nur die fiberein Stimmung von A und C erklärt sich leicht, da in beiden das bestreben den zwei blieben aufrecht zu vermeiden massgebend gewesen sein könnte.

der dritte fall ist: er k in se kennt D v. Cö. in wart von jamer freiden kant Cö. in wart von jamer freiden kant Cö.

die fiberein Stimmung in der ersten zeile beweist gar nichts, an ihr die verschiedenen reaktionen angehörigen pas. cö und D teil haben.

die fiberein Stimmung in der zweiten zeile beweist darun nichts, da sie sich ganz einfach aus dem bestreben den reim herzustellen von selbst erklärt.

32. völlig unbestimmbar ist das nur wenige verse enthaltende fragment B². zum schluss bemerke ich noch, dass zwischen keiner der von mir behandelten pas. ein directes abhängigkeitsverhältnis besteht, da